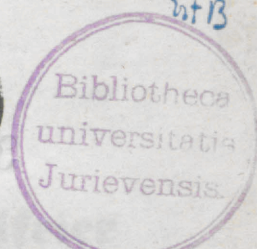


121,968

B-826

An

# Eine Kaiserliche Universität zu Dorpat.



**S**u dem Tage, zu dem Stadt und Land und zahlreiche wissenschaft-  
liche Vereine ihre Huldigungen dem Ursprunge ihrer Kraft und ihres Lichtes, der  
Landes-Universität, darbringen, hat auch ein Verein von Männern in Riga, —  
der es sich zur Aufgabe gestellt hat, Resultate der Wissenschaft den Mitbürgern im  
stillen Wirken zu ihrem Wohle zugänglich zu machen, — geglaubt, der Universität,  
der er viele Mitglieder und den Grund seines Wirkens: wissenschaftliche Bildung,  
verdanke, seinen Dank und seine Wünsche darbringen zu dürfen.

Dieser Verein, die Allerhöchst bestätigte literarisch-praktische Bürger-Ver-  
bindung zu Riga, feiert auch am 12. December 1852 sein fünfzigjähriges Bestehen.  
Wenngleich gegenüber den mächtigen Gesamtwirkungen der von Dorpat ausge-  
gangenen wissenschaftlichen Aufklärung, die Erfolge des Vereines nur sehr geringe  
waren, so war es ihm doch Bedürfnis, sich Rechenschaft seines Wirkens in einer  
Darstellung seiner Bestrebungen zu geben. Diese Geschichte des Vereines wagt



derselbe der Universität Dorpat als ein geringes Zeichen seiner Erkenntlichkeit zum heutigen Tage darzureichen.

Möge die Universität, deren Fest der Dank von Tausenden begehrt, die Wünsche zu ihrem Gedeihen und Heile nicht verschmähen, die die unterzeichnete Verbindung im Dankgeföhle ihr widmet!

Riga im December 1852.

Im Namen der Allerhöchst bestätigten literarisch-praktischen Bürger-  
Verbindung zu Riga

Oberpastor **Martin Caube,**

d. z. Director.

**B-826. (1).**

Mag. jur. **August Pulmerineq,**

d. z. Secretair.



# G e s c h i c h t e

der

Allerhöchst bestätigten

## literarisch - praktischen Bürger - Verbindung zu Riga.

Bei Gelegenheit ihrer fünfzigjährigen Jubelfeier

am 12. December 1852

im Auftrage der Verbindung

herausgegeben

von

August Pulmerincq,

d. z. Secretair.

---

Riga,

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

1852.



9 1 6 i 6 7 9 0

795

ausgegeben

ausgegeben - 795 6 i 6 7 9 0  
ausgegeben

Der Druck wird gestattet,  
mit der Anweisung, nach Vollendung desselben die gesetzliche Anzahl von Exemplaren an das Rigische  
Censur-Comité einzuliefern.

Riga, am 8. November 1852.

Dr. C. E. Napieraky,  
Censor.

(L. S.)

ausgegeben

ausgegeben

ausgegeben

ausgegeben

ausgegeben

ausgegeben

ausgegeben

ausgegeben

ausgegeben



## **V o r w o r t.**

---

Nachdem die Allerhöchst bestätigte literärisch=praktische Bürger-Verbindung zu Riga fünfzig Jahre hindurch bestanden hat, erschien es derselben zweckmäßig, eine gedrängte Uebersicht ihrer Leistungen dem Publicum theils als Rechenschaft, theils zur Anregung zu übergeben.

In wenigen Worten zu sagen, was die Verbindung mit ihren Hunderten von Mitgliedern in fünfzig Jahren geleistet, ist allerdings eine schwierige Aufgabe, aber da die Schrift eine Gelegenheitschrift ist und der Verfasser erst vor sehr kurzer Zeit den Auftrag zur Anfertigung derselben erhielt, so war ihm nur eine kurze Darstellung vergönnt. Derselbe mußte daher in Bezug auf das zu verarbeitende Material sich lediglich auf die protocollarischen Verhandlungen der Verbindung beschränken und daher oft weniger liefern als er selbst gewünscht.

Möge die Geschichte der Verbindung zeigen, was sie errungen, damit es derselben möglich werde, das noch Fehlende zu erkennen. Möge sie aber auch zugleich Diejenigen, die zum allgemeinen Nutzen beitragen wollen, anregen, nicht außerhalb der Verbindung über deren Leistungen Kritik zu üben, sondern in dieselbe hineinzutreten und mit ihr zu wirken, damit von Vielen vollkommener erreicht werde, was Einzelstehende nur unvollkommen erreichen können!

---



# I.

Im October des Jahres 1802 traten drei Männer mit der Absicht zusammen, nach dem Muster einer gemeinnützigen Gesellschaft zu Hamburg in Riga einen Verein zu gründen. Diese drei Männer waren der Oberpastor Liborius von Bergmann, der Pastor Albanus und der General-Superintendent Sonntag. Bergmann entwarf die Statuten, die nach sorgfältiger Prüfung von den beiden andern Stiftern mitangenommen wurden. Hierauf schritten die drei Stifter zur Wahl von Mitgliedern. Ihre Wahl fiel auf Baron von Campenhausen, Doctor Dyrßen, Secretair von Neuendahl, Hofrath von Ramm, Hofrath Stoffregen, Pastor Tiedemann und Pastor Thiel. Die neuen Mitglieder nahmen am 26. November 1802 die Statuten als für sie verbindlich an und wählte der nun zahlreichere Mitglieder-Kreis in derselben Versammlung noch vierzehn Mitglieder, zur Hälfte Literaten, zur Hälfte Gewerbtreibende. Von allen diesen Mitgliedern ist zur Zeit nur noch der Kunstgärtner Zigra Mitglied der Verbindung. In den ersten Tagen seines Entstehens wandte sich der Verein mit einer Bittschrift an den Herrn Minister der Volksaufklärung, Grafen Jadowosky und ersuchte denselben, dem Vereine die Allerhöchste Bestätigung Seiner Majestät des Herrn und Kaisers zu erwirken. Auf diese Bittschrift theilte der Herr Minister am 23. Januar 1803 dem Oberpastor Bergmann mit, daß Seine Majestät der Verbindung Sein Allerhöchstes Wohlwollen bezeuge. Obgleich nun die legale Sanction der Gesellschaft erfolgt war, so hielt dieselbe doch wegen mancherlei Umstände nicht früher als am 15. April 1803 ihre erste Versammlung.

Die Gesellschaft legte sich den Namen: literarisch-praktische Bürger-Verbindung bei und stellte als ihren Hauptzweck hin: gemeinnützige Kenntnisse an dem Orte, an dem sie sich befindet, unter ihren Mitbürgern, denen es an Zeit, Kraft, Mitteln und Gelegenheit zur Erwerbung derselben fehlt, zu verbreiten. In dieser Absicht wollte dieselbe nicht für eigentliche Gelehrte arbeiten, sondern nur jedes gemeinnützige Resultat des menschlichen Wissens, Denkens und Erfindens auf das praktische und bürgerliche Leben anwenden. Der Bestand der Gesellschaft ward auf die Zahl von 26 Mitgliedern festgesetzt, welche Zahl indeß später vergrößert wurde und zur Zeit bis auf 112 gestiegen ist. Die Mitglieder erwählen aus ihrer Mitte einen engeren Ausschuss, der aus sieben Personen besteht. Diese sieben Personen sind: der jedesmalige Director der Gesellschaft, der Secretair und der Cassaführer, denen ursprünglich noch vier, später aber, bei steigender Anzahl der Mitglieder, noch neun andere Mitglieder beigelegt wurden. Der engere Ausschuss hält vor jeder monatlichen allgemeinen Versammlung eine besondere Sitzung, um die in jener vorzunehmenden Beschäftigungen gehörig vorzubereiten. Den Stiftungstag verlegte die Gesellschaft in dankbarer Erinnerung auf den 12. December, das Geburtsfest Seiner Höchstseeligen Majestät des Kaisers und Herrn Alexander's des Geseigneten.

Die ersten Jahre des Vereines waren wie natürlich Jahre der Entwicklung, in denen Ideen aufstauten und als noch nicht zeitgemäß wieder zurücktraten. Das Leben des Vereines



war noch nicht einem ewig sprudelnden Quell zu vergleichen, ja es mußten mitunter recht künstliche Mittel angewandt werden, um dasselbe zu fristen. Namentlich zeigte sich ein Mangel an zu beratenden Gegenständen. Die Festsetzung der Statuten: daß jährlich drei von dem engeren Ausschusse vorgeschlagene und von der Gesellschaft approbirte Fragen von Mitgliedern schriftlich beantwortet werden müssen, schien der Gesellschaft nicht hinreichendes Material zu ihren Berathungen zu schaffen, sie beschloß daher nicht nur, daß jedes einzelne Mitglied wenigstens zwei Arbeiten im Jahre liefere, sondern auch, daß die Aufgaben zu denselben, nachdem sie in Vorschlag gebracht worden, verloost würden. Solche Lotterien konnten nicht geringe Verlegenheiten herbeiführen, es sei denn daß die Gesellschaft damals so glücklich gewesen viele Universalgenie's zu besitzen.

Um eine größere Thätigkeit unter den Mitgliedern zu erwecken, beschloß der Verein am 1. November 1807 seine Bestrebungen auf ein weiteres Feld des Wissens und namentlich auch auf Gegenstände der Moral, Medicin, Poesie, des Handels, Ackerbaus, der Geschichte und Geographie zu lenken. Ausgeschlossen sollten indeß bleiben Gegenstände der Theologie, Jurisprudenz und Politik. Zum Besuche der Sitzungen wurden die Mitglieder durch die Vorschrift angehalten: daß, wer dreimal fehlt, als ausgeschlossen zu betrachten ist; indeß wurde es mit dieser Zwangsmaafregel nicht so recht ernstlich gehalten und dieselbe nur einmal und dann nie wieder in Anwendung gebracht.

Am 22. Januar 1809 wurden wiederum Vorschläge zur Wiederbelebung der Societät und zwar von Sonntag gemacht, die uns jedoch nicht überliefert sind.

Die Gesellschaft vermeinte auch durch öffentliche Sitzungen ihre Bestrebungen gemeinnütziger zu machen und das Interesse für sie allseitiger anzuregen. Die erste derselben ward am 6. Juli 1810 abgehalten. In dieser öffentlichen Sitzung wurde nicht nur eine kurze Geschichte der Gesellschaft gegeben, sondern es wurden auch außerdem Vorträge gehalten über das Steigen und Fallen der hiesigen Handwerker, über die Geschichte der Gartenbaukunst, über die milden Stiftungen Riga's. Solche öffentliche Sitzungen wurden wiederholt und zwar namentlich in den Jahren 1817 und 1818; an ihre Stelle traten indeß in noch späterer Zeit öffentliche Vorträge über allgemein wissenschaftliche Gegenstände, welche von einzelnen Personen, Mitgliedern und Nichtmitgliedern gehalten wurden. Alle Versuche die Thätigkeit der Gesellschaft neu anzuregen und zu beleben waren und blieben erfolglos, die Versammlungen wurden immer weniger besucht, obgleich deren nur eine im Monat und zwar nur in den Wintermonaten stattfand, ja zu manchen Versammlungen fanden sich nur zwei oder drei Personen ein, zu manchen nur der Director und Secretair. Diese Theilnahmslosigkeit erreichte ihren Höhepunkt im Jahre 1814, wo während des ganzen Jahres nicht eine einzige Versammlung abgehalten wurde.

Zu diesem Aeußersten mußte es aber kommen um die Gesellschaft zu regeneriren und Sonntag, der schon einmal den Verein begründete, stiftete ihn gewissermaßen auf's Neue als er 1815 allen Mitgliedern zunächst die Frage zur Beantwortung vorlegte: „ob sie bleiben wollten oder nicht“ und als diese Frage fast von Allen bejaht wurde, mit neuen Vorschlägen zur Belebung der Gesellschaft hervor trat. Da die Erfahrung gelehrt hatte, daß der bis dahin fast ausschließlich betriebene Zweck der Gesellschaft: „von der Literatur aus auf unsere Handwerker zu wirken“ nicht wahrhaft genuthuend erreicht worden, noch sich verschiedener Localhindernisse wegen hatte erreichen lassen, so sollte der Verein sein Bestreben hauptsächlich auf literarische, pädagogische, moralische und staatsbürgerliche Gemeinnützigkeit richten. In diesem Sinne wurden Zusätze zu den Statuten beschlossen und von Seiner Erlaucht, dem Herrn General-Gouverneur Marquis Paulucci im Januar 1815 bestätigt. Die auf solche Weise ergänzten Statuten hat die Gesellschaft bis auf den heutigen Tag unverändert beibehalten.

Die Gesellschaft erkannte auch frühzeitig die Wichtigkeit öffentlicher Mittheilung ihrer Leistungen durch die Presse an und gab deshalb nicht bloß ihre Abhandlungen in Druck, sondern auch dann und wann kurze übersichtliche Berichte ihrer Thätigkeit, welche Berichte in den



letzten Jahren regelmäßig dem Publicum am Schlusse des Gesellschaftsjahres erstattet wurden. Anfänglich hatte der Verein kein eigenes größeres Blatt, sondern ließ seine Aufsätze nur als Anhang zu den Rigaschen Anzeigen, erst im Jahre 1805 in besonderen Hefen erscheinen. Sonntag that hierauf 1808 den Vorschlag zur Begründung einer eigenen Wochenschrift; 1809 erneuerte derselbe diesen Vorschlag, indeß erst mit dem Beginne des Jahres 1810 ward derselbe ausgeführt durch das Erscheinen des „Stadtblattes“, dessen Redaction zunächst dem engeren Ausschusse der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung übertragen ward. Während anfänglich nur die Abhandlungen der Gesellschaft in dem Stadtblatte abgedruckt wurden, beschloß die Gesellschaft schon im Mai 1810 überhaupt alles Dasjenige, was eine gemeinnützige Beschaffenheit habe, in das Blatt aufzunehmen. Außerdem wurden die ergiebigen Berichte über Geburten, Begrabene, Proclamationen und Unglücksfälle aufgenommen. Ferner ward auch beschlossen, als besondere Beilage zum Stadtblatte Berechnungen des Sonnen-Auf- und Unterganges erscheinen zu lassen. Am Schlusse des Jahres 1811 ward die Redaction unter die Glieder des engeren Ausschusses, mit Ausschluß des Directors, vertheilt und am 26. April 1812 bestimmt, daß die Redaction dem jedesmaligen Redacteur ganz allein überlassen bleiben soll und daß dem Director fernerhin nicht das Recht einzuräumen sei, nach Willkühr über die zum Druck zu befördernden Sachen zu entscheiden. Ohne Erlaubniß der Mehrheit des Ausschusses durfte indeß Nichts in das Stadtblatt aufgenommen und technische Aufsätze mußten von der ganzen Gesellschaft approbirt werden. Am 5. November 1813 erhielt das Stadtblatt einen besonderen Redacteur, der Verein ließ das Blatt auf seine Kosten drucken und begab sich des Anrechtes auf den Ertrag des Blattes. Im Jahre 1816 stellte sich das Bedürfniß heraus, den Umfang des Stadtblattes zur Aufnahme größerer, gemeinnütziger Aufsätze zu erweitern; dieses Bedürfniß konnte aber in Berücksichtigung der dadurch bedeutend vermehrten Druckkosten nicht befriedigt werden. 1821 übernahm Sonntag die Redaction des Stadtblattes und trug von der Einnahme fünfzig Rubel zum Besten der von der Verbindung errichteten Lutherschule für Handwerkerlehrlinge ab, welcher Abtrag seitdem üblich wurde. Von 1832 ward der Ertrag des Stadtblattes, das damals wieder von Mitgliedern der Gesellschaft gratis redigirt wurde, im Betrage von 200 Rubeln Silber jährlich der zu gründenden Erwerbschule, späteren Waisenschule der Verbindung zugewiesen. Bei der Gründung der Waisenschule war der Betrag sammt Renten auf etwas über 1000 Rbl. angewachsen. 1842 erbaten sich mehrere Mitglieder der Verbindung kleine Abhandlungen und raisonnirende Artikel zu liefern, aus denen eine besondere wöchentliche Beilage des Stadtblattes einen Druckbogen groß geliefert werden sollte. Auf diesen Vorschlag konnte jedoch wegen der dadurch verursachten erheblichen Vermehrung der Druckkosten nicht eingegangen werden. Als sich im Anfange des Januar 1844 ein auffallender Mangel an Abonnenten auf das Stadtblatt herausstellte, ward zur Vermehrung der Teilnehmer eine Veränderung der Tendenz desselben projectirt. Im Jahre 1848 wurde durch Gesellschaftsbeschluß festgestellt: daß das Stadtblatt 1) ein Organ der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung zur Förderung ihrer Zwecke, so weit dies durch öffentliche Besprechung geschehen könne, 2) ein Organ der öffentlichen Meinung, welches die auf die Verhältnisse Riga's sich beziehenden Fragen der Zeit bespricht, 3) eine Chronik Riga's sein soll. Der reine Gewinn sollte zur Hälfte der Gesellschafts-Casse, zur Hälfte dem jedesmaligen Redacteur, der ein Mitglied der Bürger-Verbindung sein muß, zufallen. Auf Grundlage dieser Festsetzungen wird auch zur Zeit das Stadtblatt redigirt.

Das Stadtblatt, das von jeher seiner Bestimmung nach ein Organ der Verbindung sein sollte, war es in der ganzen Zeit seines Bestehens größtentheils nur in so fern, als es überhaupt vorherrschend Gemeinnütziges enthielt, selten aber und besonders in den letzten Jahren wurde das Stadtblatt zu dem Zwecke benutzt, dem es eigentlich dienen sollte, selten besprach dasselbe die augenblicklichen Bestrebungen der Verbindung und beförderte dieselben durch Anregung in einem weiteren Kreise. Die Schuld trugen hauptsächlich die Mitglieder der Verbindung selbst. Es bleibt daher zu wünschen, daß das Stadtblatt von den Mitgliedern der Ver-



bindung mehr als Organ angesehen würde und sie auf dessen Bestrebungen bezügliche Beiträge lieferten, wodurch zugleich das Blatt vielseitiger werden mußte und der Wirkungskreis desselben und des Vereines ein weiterer als bisher.

Zur Anregung und Erweiterung seiner Bestrebungen durch Geben und Nehmen von Mittheilungen der eigenen und fremden Arbeiten unterhielt der Verein Verbindungen mit anderen Vereinen und Zeitungs-Redactionen auswärtiger Plätze.

Der Verein stand und steht zum Theil noch jetzt im Inlande in Verbindung mit der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften in St. Petersburg, der freien öconomischen Gesellschaft und der Kaiserlichen mineralogischen Gesellschaft zu St. Petersburg, mit der Kaiserlichen Gesellschaft der Naturforscher zu Moskau, mit der Livländischen öconomischen Societät und der Gesellschaft für Gewerbefleiß und Landwirthschaft zu Dorpat, der Esthländisch-literarischen Gesellschaft zu Reval, mit der Alterthumsforschenden Gesellschaft und der Lettisch-literarischen zu Riga, der Gesellschaft für Literatur und Kunst zu Mitau, ferner mit den Zeitungs-Redactionen des Ministeriums der Volksaufklärung, des Inneren, der Reichsdomainen und der Wassereommunication, der St. Petersburger deutschen Zeitung, der nordischen Biene, der Dörptischen, Pernauschen, Revalschen und Libauschen Zeitung. Schon 1815 trat die Gesellschaft in Schriftwechsel mit der Gesellschaft für Künste und Gewerbe in Hamburg, später mit der gemeinnützigen Gesellschaft in Lübeck und der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe und deren Hülfswissenschaften in Frankfurt a. M. 1828 übersandte die Königlich-Dänische Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen ihre Arbeiten und Verhandlungen aus den Jahren 1825, 1826 und 1827 dem Vereine.

Während die meisten dieser Verbindungen nur durch Zusendung des Stadtblattes und Empfang anderer Organe unterhalten wurden und somit hauptsächlich der Vermehrung der Bibliothek dienten, wurde doch auch namentlich mit der Lübecker Gesellschaft durch Mittheilung der gegenseitigen Leistungen ein näherer Verkehr angeknüpft und bisweilen waren die Institute dieses ausgezeichneten Vereines der Bürger-Verbindung Anregung zur Einrichtung ähnlicher oder zur Vervollkommnung bereits bestehender am hiesigen Orte. Vorschläge und Modelle reinlandwirthschaftlicher Natur übersandte die Verbindung in den ersten Jahren zur Begutachtung der livländischen öconomischen Societät zu Dorpat, in den letzten Jahren haben derartige Bestrebungen in der Verbindung nicht Platz gegriffen. Mit einzelnen auswärtigen Personen trat der Verein durch Ernennung derselben zu correspondirenden Mitgliedern in Beziehung, oft aber wandten sich auswärtige Nichtmitglieder mit Plänen, Modellen und Ideen an den Verein zur Begutachtung sowohl als größeren Verbreitung derselben oder auch zur Erlangung einer die Ausführung ermöglichenden Geldunterstützung. Indes alle diese Verbindungen sowohl mit Einzelnen als Vereinen waren unregelmäßige und wirkten nur selten bedeutend auf den Verein zurück, der größte Antrieb zum lebendigen geistigen Verkehre entstand und entwickelte sich im Vereine durch ihn selbst, wenn gleich nicht verkannt werden darf, daß das Lesen gemeinnütziger Schriften oft praktische Resultate für den Verein durch Einführung auswärtiger Institute hervorrief.

Schon früh sammelte die Bürger-Verbindung Schriften zu einer Vereinsbibliothek, die den Gliedern ein Schatz für ihre gemeinnützige Ausbildung werden sollte. Die Statuten setzen fest: daß jedes Mitglied verpflichtet sei jährlich eine merkwürdige Zeitung, nöthige Zeitschrift oder ein anderes nützliches Werk zur Gesellschaftsbibliothek beizutragen. Dieser Verpflichtung ward nicht gehörig nachgekommen, sonst müßte die Gesellschaft heute eine zahlreichere Bibliothek besitzen; auch war der Inhalt der Schriften, da er nur ein merkwürdiger, nöthiger und nützlicher sein sollte, nur selten ein gemeinnütziger, wie es der Zweck der Gesellschaft erforderte. Es ist daher eine wohlthätige Einrichtung, daß die Gesellschaft zur Zeit einen Bibliothek-Comité besitzt, der die anzuschaffenden Bücher prüft und daß statt Bücher jetzt Geldmittel zur Anschaffung von Büchern von einzelnen Mitgliedern hergegeben werden. Nur so ist es der Gesellschaft möglich geworden, sich eine Bibliothek namhafter Werke aus der gemeinnützigen Literatur zu bilden. Neben der Bibliothek gewann die Gesellschaft eine Sammlung von Modellen,



die größtentheils von eigenen Mitgliedern angefertigt waren. Die Modelle schreiben sich fast alle aus den ersten Jahren der Verbindung her, in denen dieselbe durch tüchtige Mitglieder mechanischer und technischer Ausbildung oft neue Erfindungen in Modellen dargestellt sah. Damals hatte der Verein immerdar Männer unter sich, die entweder zur Ausführung der eigenen oder fremder Ideen sofort passende Modelle fertigten. Außerdem besitzt die Gesellschaft eine Droguensammlung.

Der nervus rerum gerendarum war in der Casse der Gesellschaft selbst immer nur in kleinem Maasstabe vorhanden und entstand nur aus Jahresbeiträgen der Mitglieder und später aus dem theilweisen Ertrage des Stadtblattes. Die Gesellschaft capitalisirte auch nicht, sie brauchte ihre Geldmittel zu einem nicht geringen Theile zur Bestreitung ihrer täglichen Bedürfnisse und verwandte das Uebrige wo sie nur eine zweckmäßige Gelegenheit dazu hatte. Sie unterstützte mit kleineren und größeren Beiträgen nicht bloß die von ihr ausgegangenen, sondern auch die außerhalb derselben entstandenen gemeinnützigen Unternehmungen. Immer aber gelang es der Gesellschaft zur praktischen Ausführung ihrer Pläne von ihren Mitbürgern die nöthigen, oft sehr bedeutenden Geldmittel zu erhalten, die dem jedesmaligen Zwecke der Einsammlung dienten. Und so ist die Gesellschaft denn doch eine reiche zu nennen, denn die Finanzen ihrer Institute blühen. Ohne diesen stets zum Geben bereiten Sinn der Mitbürger wären oft die Ideen der Glieder der Verbindung nur fromme Wünsche geblieben. Wenn irgendwo Zeugniß abgelegt werden kann für Riga's Gemein Sinn, so kann es inmitten der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung geschehen, die noch nie bei ihren Mitbürgern Hülfe vergebens suchte, sondern sie immer reichlich fand. Möge diese stets rege Empfänglichkeit für gemeinnützige Bestrebungen eine Zierde Riga's bleiben, dann wird die literarisch-praktische Bürger-Verbindung für ihre Bestrebungen stets einen fruchtbaren Boden finden.

Nach dieser übersichtlichen Darstellung des Entstehens und der Entwicklung der Gesellschaft, ihres öffentlichen Organs, ihrer Verbindungen, Sammlungen und Geldmittel sei es nun vergönnt auf ihre Bestrebungen einzugehen, auf das, was die Bürger-Verbindung in den fünfzig Jahren ihres Bestehens geleistet und auf das, was sie angestrebt, jedoch nicht errungen.



## II.

Die Geschichte der Bestrebungen einer gemeinnützigen Gesellschaft ist im Wesentlichen die Geschichte aller solcher Gesellschaften, denn das Gemeinwohl fordert überall Dasselbe, nur die Mittel bedingen die Localität. Einen großen Abschnitt giebt es jedoch in jeder solchen Geschichte, jede Geschichte weist ausgeführte und nichtausgeführte Pläne auf. Manche Pläne reifen nicht weil sie überhaupt nicht lebensfähig sind, andere nicht weil ihnen locale Lebensfähigkeit fehlt, noch andere endlich nicht weil ihre Träger zu träge in der Ausführung waren. Doch glücklich ist auch die Verbindung zu preisen, die nur einiges Gemeinnützige in das Leben rief, es bleibt ein Zeugniß für ihre Mitglieder und deren Mitbürger, denn das Gegebene muß auch empfangen werden: ohne gemeinnützige Mitbürger kann keine gemeinnützige Gesellschaft praktische Leistungen hervorbringen, ohne sie streut die Gesellschaft ihren Samen nur auf steinigen Boden oder in die Luft.

Es ist die Aufgabe jedes gemeinnützigen Vereines nach Außen hin zu wirken. Er wirkt von Innen hinaus. Soll die Besprechung gemeinnütziger Projecte einen Zweck haben, so muß sie zu deren Ausführung führen. Der Verein muß daher immerfort experimentiren und das Publicum muß ihm eben so sehr für ein unglückliches wie für ein glückliches Experiment danken, denn jeder Versuch des Vereines erspart denselben dem Publikum.

Nach der Bestimmung des Menschen, der für Andere wirken soll so lange es Tag ist, ist ein jeder Mensch ein geborenes Mitglied eines gemeinnützigen Vereines, aber der Egoismus erstickt den Gemeinfinn und so sind der Mitglieder des Vereines immer nur sehr wenige. Der Mangel an Zeit, der oft als Grund für die Nichtmitgliedschaft in dem Vereine vorgeschützt wird, ist nur eine angenehme Beschwichtigung, denn im Grunde hat Jeder für seine Muße manche Stunden, die er gemeinnützigem Zusammenwirken mit seinen Mitbürgern widmen könnte. „Keine Zeit“ ist daher hier in der Regel gleichbedeutend mit: „keine Lust.“

Ein vergebliches Bemühen ist es aber Gemeinfinn zu erpressen, wahrer Gemeinfinn entspringt aus dem Herzen, der Liebe zum Mitmenschen. Es giebt Zeiten wo der Gemeinfinn sich wirksamer zeigt, das sind Zeiten größerer Noth wo die größere Noth größere Abhülfe fordert, aber solcher Gemeinfinn vergeht so wie er entstand mit der Zeit, mit der Noth.

Der Gemeinfinn ist da am größten wo die Nächstenliebe am wirksamsten ist, nur aus ihr entspringt er und wollen wir ihn daher wecken, so wollen wir zunächst Nächstenliebe wecken und ihren Grund: christliche Bildung.

Solches erkannte die literarisch-praktische Bürger-Verbindung als sie zur Belebung des Gemeinfinnes unter der wachsenden Generation das Schulwesen insbesondere berücksichtigte. Die Erziehung der zukünftigen Generation war ihr Augenmerk. Erst als der Verein diese Erkenntniß gewann und die Hand an das Werk legte um Schulen zu errichten, gewann er eine erhöhte Bedeutung, einen allseitigen Wirkungskreis.



Die erste Anregung zu einem Schulleben im Vereine ward 1809 gegeben, in welchem Jahre die Errichtung von Freischulen und von Schulen zur Aufnahme elternloser Kinder angeregt wurde. Diese Anregung blieb ohne weiteren Erfolg und verdient nur der Erwähnung zum Beweise dessen wie der Verein schon in den ersten Jahren seines Bestehens auch die Fürsorge für das Schulleben als seinen Zweck erkannte.

Der Gymnasiums-Oberlehrer Keußler war der Erste, der die Idee zur Errichtung einer Sonntagschule für Handwerkerlehrlinge im Jahre 1816 anregte. Diese Anregung schlug sofort Wurzel in den Gemüthern anderer Mitglieder und der Oberpastor Grave, General-Superintendent Sonntag, Gouvernements-Schulendirector Albanus, der Pastor Beise, Dr. Wilsper und Rathsherr Timm widmeten diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit und zogen ihn in ernste Berathung. Ein besonderer Comité, bestehend aus den Predigern Beise und Tiedemann und den Lehrern Voigt und Göttschel sollte den Plan einer solchen Schule ausarbeiten. Der Comité erklärte zwar Anfangs einen solchen Gedanken für nicht ausführbar, indeß beschloß die Gesellschaft die Anlegung einer Sonntagschule dennoch. Mitglieder der Gesellschaft, Keußler und Göttschel erbieten sich zum unentgeltlichen Unterricht in der Sonntagschule und Voigt entwarf ein Lesebuch für dieselbe. In dieses Lesebuch sollte auch ein kurzer Abriss der vaterstädtischen Geschichte sowie einige Handels-Notizen aufgenommen werden, indeß gelangte dieses Lesebuch wol zum Druck aber nie zur Anwendung. Die Eröffnung der Schule geschah am Reformationstage 1817 und erhielt die Schule daher den Namen der Lutherschule. Für den Unterricht im Schreiben, Lesen und Rechnen ward gegen ein Honorar ein Lehrer angestellt. Göttschel, Beise und der Malermeister Meyer ertheilten unentgeltlich anderweitigen Unterricht. Dem Aeltermann der kleinen Gilde Bamam wurde die Errichtung der Sonntagschule angezeigt und er aufgefordert die verschiedenen Aemter zur Sendung ihrer Lehrlinge in die Sonntagschule willig zu machen. Die Sonntagschule zählte bei ihrer Eröffnung achtzig Schüler und wurden die Schüler verbindlich gemacht die Schule während des ganzen Winter-Cursus zu besuchen. Die älteren Schüler beaufsichtigten die jüngeren und Störenfriede wurden dem Aeltermann namhaft gemacht. Zur unmittelbaren Bedung des Gemeinfinnes in der Sonntagschule wurde auch die Abhaltung gemeinnütziger Vorträge vom Secretair Broecker in Vorschlag gebracht. Zur strengeren Aufsicht über die Ordnung und sittliche Führung der Schüler ward ein Inspector der Lutherschule für nöthig erachtet. Pastor Beise entsprach dem einstimmigen Wunsche und unterzog sich unter Substitution des Aeltermannes Bamam diesem schwierigen Geschäfte, das er 13 Jahre hindurch zum Frommen der Schule verwaltete. Beise's Leitung verdankt die Schule wesentlich ihr Aufblühen und ihre Entwicklung. 1831 erhielt die Lutherschule ein Schul-Statut. Dieses Statut unterscheidet nothwendige und wünschenswerthe Gegenstände des Unterrichts. Die nothwendigen sind: 1. Fertiges Lesen und deutliches Verstehen des Gelesenen; 2. deutliches, correctes Schreiben; 3. fertiges Kopfrechnen; 4. Geographie; 5. Uebung im Denken; 6. Religion und 7. Zeichnen. Die wünschenswerthen sind: 1. Naturgeschichte; 2. Naturlehre; 3. biblische Geschichte; 4. Technologie, und 5. Uebung an gegebenen Formen von Handwerksproducten denjenigen Charakter zu erkennen und wiederzugeben, den der Künstler hinein legte. Der Inspector ist ein Mitglied der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung und bildet mit dem Director derselben und zweien Lehrern aus der Mitte der Lehrer der Sonntagschule einen Schul-Comité, dessen zeitweiliges Mitglied gebetenermaßen der jedesmalige Gouvernements-Schulendirector ist. Der Inspector macht Lehrer zum unentgeltlichen Unterrichten willig. Dieses Willigmachen war bei allem Danke, den man den Männern, die ihre Zeit dem guten Zwecke aufopfern, zollen muß, nicht immer ein leichtes Geschäft, wie es denn auch kein leichtes Geschäft ist, Kraben höchst mangelhafter und sehr verschiedener oft sehr vernachlässigter Erziehung zu unterrichten.

Im September 1842 trug der damalige Inspector Pastor Poelchau auf die Anstellung eines mit fünfzig Rubel Silber zu besoldenden Lehrers an, dessen vorzügliche Bestimmung sein sollte zu vicariren.



Im Jahre 1845 wurde ein zweiter besoldeter Lehrer mit gleicher Verpflichtung angestellt. Nur in den oben als nothwendig bezeichneten Fächern und nur während der Winterzeit wird der Unterricht ertheilt. Die wünschenswerthen mit Ausnahme des Zeichnens bleiben noch zu wünschen. Für die Sommerzeit erhalten die Handwerker-Lehrlinge aus einer dazu errichteten Bibliothek Bücher zum Lesen.

Die Schule hat durchschnittlich alljährlich aus hundert Schülern bestanden, oft aber ist sie nur von der Hälfte, oft nur von einem Dritttheile der gemeldeten Schüler regelmäßig besucht worden. Ohne eine Zwangspflicht der Meister, die Burschen zum Schulbesuch anzuhalten, kann die Sonntagsschule nicht bestehen, denn eine unregelmäßige Benutzung des gebotenen Unterrichts ist eben so schlecht wie gar keine. Andererseits sollte der regelmäßige Besuch dadurch erzielt werden, daß diejenigen Schüler, die nicht ordentlich zu lesen, schreiben und rechnen verstehen, durchaus nicht zu Gesellen freigesprochen würden. Auch durch Prämien, die man bei öffentlichen Prüfungen vertheilte, suchte man die Lernbegier anzuspornen. Die Hauptsache bleibt: daß der Meister will, denn dann muß der Bursche. Gegenwärtig steht die Schule seit sechs Jahren unter der kräftigen Leitung des durch seine Schulschriften rühmlichst bekannten Lehrers Ferdinand Müller und solche kräftige Leitung thut dieser Schule ganz insbesondere Noth.

Ihr Local hatte die Schule abwechselnd in den Räumen verschiedener ihr unentgeltlich bewilligter öffentlicher Schulanstalten. 1832 räumte ihr das Cassa-Collegium in der ehemaligen Cantor-Wohnung der Dom-Kirche ein eigenes Local ein. Die Geldmittel zur Unterhaltung der Schule flossen theilweise aus milden Beiträgen, theilweise aus den Ueberschüssen der Gesellschafts-Casse. Den größten Theil der milden Beiträge gaben die Handwerks-Aemter in dankbarer Anerkennung der ihren Lehrlingen zu Theil werdenden Ausbildung.

Im Jahre 1844 proponirte der Collegienrath Braunschweig die Errichtung einer Nebenclasse der Lutherschule in der Vorstadt und die Errichtung einer besonderen Classe für die Fabrikarbeiter. Diese Proposition kam größtentheils deshalb nicht zur Ausführung, weil, um eine Filial-Anstalt begründen zu können, man die Mutter-Anstalt erst recht kräftig werden lassen wollte.

Wenn somit die literarisch-praktische Bürger-Verbindung einem wesentlich vernachlässigten Theile der bürgerlichen Bevölkerung eine Gelegenheit zur Ausbildung gab, wollte sie damit zugleich den Stamm eines sittlich und intellectuell gebildeten Handwerkerstandes erzielen. Daß bei diesem Wollen die Wirkung oft ausblieb, ist bei den ersten Versuchen zur Ausbildung roher Elemente natürlich, aber der segensreiche Nutzen der Schule läßt sich nicht verkennen und einmal begründet und jetzt seit bereits 35 Jahren bestehend und sich immer mehr entwickelnd, wird ihr Einfluß immer segensreicher wirken zur Erziehung eines würdigen Handwerkerstandes unserer Stadt. Bei dieser Schule insbesondere bethätigte und bethätigt sich der Gemeinsinn der unentgeltlich Lehrenden, die keinen anderen Ersatz für ihre oft schwierigen Bemühungen fanden, als in ihrem Bewußtsein und dem Danke oder Undanke ihrer Mitbürger.

Im Jahre 1818 ward auch zur Errichtung einer Handwerkerschule für Gesellen ein Plan entworfen, derselbe aber deshalb für unausführbar erklärt, weil ein Zwangsrecht zum Besuche der Schule wie bei Lehrlingen von den Meistern in Beziehung auf die Gesellen nicht geübt werden konnte und ohne ein solches die Schule schwerlich Bestand haben würde. Hoffentlich wird es die in der Sonntagsschule gebildete Jugend selbst treiben, sich weiter auszubilden und braucht dieselbe dazu nicht weiter getrieben zu werden.

Noch ist eines anderen Schulprojectes hier zu erwähnen. Im October 1833 proponirte der Pastor Wendt eine Bau- und Reiß-Schule für diejenigen Handwerker, denen solche Kenntniß zur Handhabung ihres Berufs nöthig ist. Die Gesellschaft erkannte die Errichtung einer solchen Schule als nothwendig an und wandte sich zur Realisirung dieses Planes an den Stadt-Altermann der St. Johannis-Gilde. In Folge einer von demselben an die verschiedenen Handwerks-Aemter erlassenen Aufforderung meldeten sich sechszehn Gesellen und sechs und vierzig Lehrburschen. In ein weiteres Stadium trat diese Angelegenheit indeß nicht und somit



blieb der Plan unausgeführt. Eine die Ausführung behindernde Schwierigkeit lag zunächst in der Ermittlung eines passenden Lehrers, der an Ort und Stelle nicht zu ermitteln war.

Für diesen Winter hat die literarisch-praktische Bürger-Verbindung nach erhaltener höherer Genehmigung, zur Anregung des Interesses für die Fortschritte der Gewerke auf wissenschaftlicher Grundlage, Vorträge für den Gewerbestand aus den Gebieten der Technologie, Mechanik, Physik und Chemie eingerichtet. Der Besuch ist ein unentgeltlicher. Mögen diese Vorträge nachhaltig bildend wirken und zugleich die Glieder des Gewerbestandes denjenigen ihrer Mitbürger nähern, die mit ihnen allseitiger und praktischer zu wirken sich sehnen.

Die mit der von Tag zu Tag steigenden Bevölkerung Riga's zunehmende Armuth mußte auch die Verbindung zum ernstlichen Nachdenken über eine mögliche Abhilfe anregen. Neben den vielen weiter unten zu erörternden Wegen sei hier zunächst nur der von der Verbindung errichteten Schulen zur Erziehung ganz verarmter und der Versuchung zur Bettelei preisgegebener Kinder gedacht.

Schon im Jahre 1828 verlas der Pastor Bergmann in der allgemeinen Versammlung der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung einen Aufsatz über das Berliner Institut zur Erziehung sittlich verwahrloster Kinder, welcher Aufsatz dem Herrn Civil-Gouverneur zur Hochgeneigten Berücksichtigung unterlegt ward. Der Vorschlag zur Errichtung eines solchen Institutes ward im Jahre 1830 von dem Herrn Pastor Wendt mit dem Antrage erneuert, den Ertrag des Stadtblattes zur Unterhaltung einer solchen Anstalt herzugeben. In dieser Gestalt kam indeß der Vorschlag durch die literarisch-praktische Bürger-Verbindung nicht zur Ausführung, sondern wurde er vielmehr solcher Gestalt ausgeführt durch das Zusammentreten anderer Männer außerhalb der Verbindung, welche die jetzt seit Jahren blühende und segensreich wirkende Anstalt zu Meskodahl unweit Riga hervorriefen. Mit einem ähnlichen Vorschlage indeß trat 1829 der Reepschläger Reese hervor, als er in der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung beantragte: daß in der Moskauer Vorstadt eine Freischule für vaterlose Kinder, welche Dienstboten werden wollen, begründet werde, damit solche Kinder nicht ohne irgend welchen Unterricht aufwüchsen. Reese hegte dabei die Ueberzeugung, daß die Kosten für das Local und den Lehrer durch milde Beisteuern aus dem Publikum gesammelt werden könnten. Nachdem dieser Vorschlag in reifliche Erwägung gezogen und zugleich denselben ergänzend für dringend nothwendig erachtet worden war, daß eine solche Freischule zugleich eine Arbeitsschule sei, entwarf im Mai 1830 der damalige Director der Verbindung Gustav von Kennenkampff einen Plan zu einer Arbeitsschule für die Kinder der ärmsten Classe Riga's. Diese Arbeitsschule sollte solche Kinder aufnehmen, die von ihren Eltern zum Betteln, Stehlen, Auffammeln von Holzspähnen, Flachsbündeln u. s. w. gebraucht und hierdurch an einen umhertreibenden Lebenswandel gewöhnt würden. Nur das unbedingt Nothwendige sollten die Kinder in der Schule lernen und durch Beschäftigung mit Handarbeiten niederer Art an Arbeitsamkeit gewöhnt werden. Zur näheren Berathung über diesen Gegenstand wurden von der Gesellschaft der Director von Kennenkampff, der Pastor Bergmann und der Consul Fenger erwählt. Die Geldmittel zur Unterhaltung dieser Schule sollten eingesammelt werden. Da indeß das Resultat einer Einsammlung keine sichere Norm für die Herbeischaffung von Mitteln zur dauernden Unterhaltung der Schule bieten konnte, so ward der oben erwähnte Vorschlag, das Stadtblatt zum Besten einer solchen Anstalt herauszugeben, acceptirt. Hierbei diente zur Anregung die in Königsberg von dem nachherigen Professor Friedländer zu Dorpat errichtete Anstalt für verwahrloste Kinder, die theilweise aus dem Ertrage einer zu dem Zwecke gegründeten Zeitschrift und theilweise durch Collecten unterhalten wurde. Eine neue Einnahmsquelle für die zu errichtende Schule eröffnete sich durch einen Vorschlag des Herrn Secretairs von Stahl, der eine Aufforderung erließ: zum Besten der Erwerbschule die Neujahrsvisiten am 1. Januar 1831 durch milde Beiträge abzulösen. Gleiche Sammlungen wurden von da ab in jedem Jahre bewerkstelligt. Ein förmliches Reglement für die Schule wurde am 6. Mai 1831 entworfen. In demselben wurden die früheren Grundgedanken als leitend aufgestellt.



sollte die Schule für Kinder beiderlei Geschlechter von dem sechsten Jahre an sein. Entlassen sollten die Kinder erst dann werden, wenn sie bei Handwerkern oder bei Dienstherrschaften gut untergebracht werden könnten. Lesen und Verständniß des Gelesenen, Schreiben und Kopfrechnen, eine Vorbereitung für den Confirmationsunterricht, eine Uebung in den bekanntesten Kirchenmelodien, Gedächtnis- und Verstandesübungen waren die Lehrgegenstände. Der Unterricht sollte dahin begrenzt werden, daß er die Kinder in dem ihnen von ihrem Schicksale angewiesenen Kreise erhalte. Außerdem sollten sie in solchen Arbeiten geübt werden, die ihnen für die Zukunft selbstständigen Unterhalt sichern könnten. Hierzu sollte eine Uebung in den einfachsten häuslichen Dienstleistungen kommen und wo möglich auch Gartenbau. Der Unterricht sollte nach der Methode des gegenseitigen Unterrichtes erteilt werden. Denjenigen Eltern, die ihre Kinder zum regelmäßigen Schulbesuch anhalten würden, wurden Empfehlungen an das Armen-directorium zur Unterstützung in Aussicht gestellt.

Der Verein stellte seinem Director anheim, den Plan auf angemessene Weise in das Publicum zu bringen, um Interesse dafür anzuregen. Nach Entwurf dieses Planes wurde in den folgenden Jahren mit Ansammlung von Beiträgen zur Erwerbschule fortgefahren, die aber auch hauptsächlich aus dem Betrage der Pränumeration für die Stadtblätter mit 200 Rubeln jährlich sich steigerte. Im April 1832 schlug der Pastor Wendt vor, die Lehrer für die Handwerksarbeiten im Nicolai-Armen- und Arbeitshause auch für die zu gründende Erwerbschule zu benutzen, ja sogar dort die Anstalt zu eröffnen. Die Gesellschaft war indeß wegen der entfernten Lage des Locals dagegen, ersuchte jedoch Wendt für die baldige Eröffnung der Schule, wenn auch nur für zehn Kinder, Sorge zu tragen. Neu angeregt wurde die Stiftung der Erwerbschule durch eine Rede des Pastors Wendt am Stiftungstage des Jahres 1833, in der er dringend zur endlichen Einrichtung der Schule aufforderte und durch eine gleiche Rede desselben in der ersten Versammlung des Jahres 1835. Im Februar 1835 ward ein Comité zur Verwirklichung des Planes erwählt und im September desselben Jahres trat der längst gehegte Plan in das erste Stadium der Ausführung.

Nachdem das Capital allmählig auf 1500 Rbl. S. angewachsen war, hatte zum Andenken an das vielbetrauerte Mitglied der Verbindung den verstorbenen Herrn Consul Fenger die Schwiegermutter desselben Mad. Fenger geb. Kröger dem Fonds der Erwerbs- oder Arbeitsschule das namhafte Geschenk von 1000 Rubeln Silber überwiesen. Diese Gabe der Liebe rief eine zweite hervor. Der Oberpastor Thiel schloß sich derselben mit dem Capital von 500 Rubeln an, die er zu einer Stiftung zur Bezahlung des Schulgeldes für arme Kinder gesammelt hatte und versprach zugleich die zu dem Zwecke ihm zugesagten jährlichen Beiträge herzugeben. Da nun nach einer ungefähren Berechnung die Renten dieser Capitalien und die jährlichen Beiträge aus der Pränumeration für die Stadtblätter im Ganzen 540 Rubel Silber betrugen, so beschloß man hiermit zur Ausführung des Planes zu schreiten. Zunächst ward indeß der Plan einer Erwerbs- oder Arbeitsschule, da dieselbe eine zu große, von den geringen Mitteln nicht zu bestreitende, Localität erfordern würde, auf eine Armenschule beschränkt und sollte in späterer Zeit bei vergrößerten Geldmitteln der ursprüngliche Plan wieder aufgenommen werden. Ferner wurde diese Schule zum Unterrichte für vater- oder elternlose Waisen bestimmt und ihr der Name Waisenschule der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung beigelegt. Zum Unterrichte gestattete ein Wohlthäter Rath die Benutzung des Locales der Lutherschule, was bei Anberaumung der Unterrichtsstunden zu anderen Stunden als denen der Sontagschule keine Collisionen hervorrufen konnte. Die Zahl der Schüler wurde auf dreißig Knaben und dreißig Mädchen festgesetzt. Als Lehrgegenstände wurden aufgenommen für die Knaben und Mädchen: Lesen und Schreiben in deutscher und russischer Sprache, Geographie, Grammatik, Rechnen, Religion, Choralgesang. Außerdem sollten die Mädchen im Spinnen, Nähen, Stricken, Stopfen mit Ausschluß aller feineren Handarbeiten unterrichtet werden. Auf Grundlage dieser Hauptbestimmungen arbeitete Pastor Poelchau ein besonderes Statut für die Waisenschule aus, das höhere Approbation erhielt. Zum Director der Schule wurde der jedesmalige Director der



literarisch-praktischen Bürger-Verbindung bestimmt, mit ihm bildeten der jedesmalige Pastor primarius am Dom, zwei Mitglieder der Verbindung als Inspectoren und eins als Schatzmeister das Directorium. Die ersten Inspectoren waren die Pastoren Poelschau und Taube.

In dankbarer Erinnerung an die beiden Hauptwohlthäter der Schule ward festgesetzt, daß der jedesmalige Pastor primarius am Dom das Recht habe zehn Knaben in die Waisenschule aufzunehmen, die „Thielsche Waisenschüler“ genannt werden sollten; während ein gleiches Recht Mad. Fenger in Betreff von sechs Mädchen ausübte, welche Mädchen den Namen „Fenger'sche Waisenschülerinnen“ führen sollten. Am 19. October 1836, dem Tage der Reformation, wurde die Waisenschule feierlichst eröffnet.

So war denn nach vielen Schwierigkeiten das langersehnte Ziel erreicht und nun, da die Anstalt eröffnet war, stieg die Theilnahme für dieselbe in immer erhöhtem Maße. Bald wurde es eine gute Sitte, der Waisenschule bei fremdigen Familienereignissen oft sehr beträchtliche Gaben zuzuwenden und so betrug ihr Capitalbestand Ende 1851 15,093 Rubel Silber.

Im Mai 1838 erbot sich die Wittwe Paul, geb. Kählbrandt, fünfzehn arme Kinder weiblichen Geschlechtes in ihrer Wohnung täglich in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen und in weiblichen Handarbeiten unentgeltlich zu unterrichten unter der Bedingung, daß das Curatorium der Waisenschule nicht nur die für den Unterricht erforderlichen Hilfsmittel schaffe, sondern auch die Anstalt unter seine Obhut nehme. Die Bürger-Verbindung nahm dieses Anerbieten als eine Erweiterung des Wirkungskreises der Waisenschule dankbar entgegen und vermittelte der Anstalt die obrigkeitliche Concession, die im Januar 1839 erfolgte. Im September 1843 löste sich durch Rücktritt der Mad. Paul, die die Errichtung einer Industrieschule beabsichtigte, das Verhältniß zwischen ihr und dem Curatorium. Die begründete Classe bestand indeß als Nebenclasse der Waisenschule in einem abgesonderten Local unter einer besonderen Lehrerin aus den Mitteln der Gesellschafts-Casse fort und hat sich bis auf den heutigen Tag und zwar in sehr erfreulichem Zustande erhalten.

Das Gedeihen der Waisenschule gereicht gewiß allen ihren Wohlthätern zur wahren Freude. Hätte aber der Zweck der Schule so schön erreicht werden können, wenn nicht die Gesellschaft das Glück gehabt hätte, immerdar unter ihren Mitgliedern treue Verwalter der Anstalt zu finden? Unzertrennbar von der Geschichte des Entstehens und Gedeihens der Waisenschule bleiben die Namen der um die Leitung der Anstalt vielverdienten Pastoren Taube und Poelschau.

Bei wachsendem Capitalbestande der Waisenschule regte sich auch bald der Wunsch, die Anstalt größerer Vollkommenheit entgegenzuführen, der armen Jugend auch den Segen dauernder häuslicher Erziehung zu gewähren, um sie so den oft schädlichen Einflüssen ihres Lebens außerhalb der Schule zu entziehen. Dieser Plan scheint jetzt nach sechszehnjährigem Bestehen der Schule seiner Ausführung entgegen zu reifen und haben die Vereinsmitglieder im vollen Vertrauen auf die stets bereite Liebe ihrer Mitbürger allgemeine Sammlungen unternommen, um an dem Tage der 50jährigen Stiftung der Verbindung der größten ihrer bisherigen Stiftungen, der Stiftung eines zweiten Waisenhauses in Riga entgegen sehen zu können. Eine namhafte Summe, im Gesamtbetrage von 2000 Rubeln Silber hatten zum Zwecke solcher Umbildung bereits in dem Jahre 1848 mehrere Glieder der großen Gilde dargebracht.

Nach den vorläufig für dieses Waisenhaus entworfenen Grundbestimmungen soll dasselbe als eine aus der Waisenschule hervorgehende Anstalt, möglichst deren Charakter beibehalten. Das Waisenhaus soll für Knaben und Mädchen errichtet werden. An dem in demselben zu ertheilenden Unterrichte sollen auch andere, nicht in dasselbe aufgenommene Kinder, jedoch immer vorzugsweise Waisen Antheil haben. Die Knaben des Waisenhauses sollen für den Gewerbestand, die Mädchen zu Dienstboten erzogen werden, damit die Kinder bald durch ihrer eigenen Hände Fleiß Selbstständigkeit erlangen und den Mitbürgern erzogen werde was zur Zeit sehr fehlt: gute Dienstmädchen und gute Handwerksburschen.



Während bei der Errichtung der Waisenschule vorzüglich die Mittellosigkeit der zu unterrichtenden Kinder berücksichtigt wurde, sollte durch Errichtung einer Taubstummenschule den unglücklichen Kindern geholfen werden, die ohne solchen Unterricht ganz kenntnißlos aufwachsen würden. Die eigene Methode des Taubstummunterrichtes machte nicht nur die Berufung eines dazu gebildeten Lehrers erforderlich, sondern auch eine derartige Schulanstalt wünschenswerth, damit vielen solchen Unglücklichen die Wohlthat des Unterrichtes geboten werde. Hierbei mußte davon abgesehen werden, ob die zu Unterrichtenden aus Riga abstammten, als einzige und genugsame Berechtigung zum Eintritte in eine solche Anstalt mußte der Zustand der Taubstummheit gelten. Auch bei der Geschichte dieses Institutes können wir die allmähliche Entwicklung bis zum Entstehen verfolgen.

In der April-Sitzung des Jahres 1828 verlas der Pastor Bergmann einen Vorschlag zur Errichtung eines Taubstumm-Institutes für die Ostsee-Provinzen und beschloß die Gesellschaft diesen Vorschlag dem Livländischen Herrn Civil-Gouverneur zu unterlegen. 1839 trat dieser Vorschlag in das erste Stadium der Ausführung. Die Möglichkeit der Errichtung eines solchen Institutes erwuchs aus den Umständen, daß nicht nur der Adel der Provinz ein ansehnliches Capital zu dem Zwecke bestimmt hatte, sondern sich auch ein solches bei dem Armendirectorium deponirt befand, wozu noch der Umstand trat, daß der damalige Lehrer der Waisenschule Herr Arnold schon früher Taubstumm-Unterricht erteilt hatte. Die Bürger-Verbindung schritt daher zur Wahl eines Comité's aus dem Oberpastor Trey, Pastor Taube, Dr. med. Merkel, Steuereinnnehmer Merkel und Kaufmann Kleberg bestehend. Dem Comité ward die Berathung über die Errichtung einer Taubstummenschule und der für dieselbe nöthigen Geldmittel anheim gegeben. Die Gesellschaft beschloß in der September-Sitzung 1839: die Schule mit zwei Stunden täglich zu eröffnen und zum Unterhalte einen jährlichen Beitrag von Einhundert Rubeln Silber aus der Gesellschafts-Casse zu bewilligen. Demnächst wurde ein Curatorium, bestehend aus den Pastoren Poelschau, Taube, Wendt und Thiel und dem Dr. Merkel gewählt. Das Armendirectorium bewilligte die Renten eines bei demselben für eine Taubstumm-Anstalt niedergelegten Capitals. Im Jahre 1844 hatten sich die Geldmittel der Taubstumm-Anstalt dergestalt vermehrt, daß ein besonderer Lehrer für dieselbe angestellt werden konnte. Im April 1845 wurden die Geldmittel durch die Bewilligung eines jährlichen Zuschusses von 200 Rubeln Silber aus den Ueberschüssen der Spar-Casse vermehrt. Die Aufnahme in die Schule geschieht durch Einzahlung des verhältnißmäßig sehr geringen Honorars von 40 Rubeln, das bei erwiesener Mittellosigkeit entweder sehr herabgesetzt wird oder auch ganz wegfällt. Die Taubstumm-Anstalt hatte jährlich durchschnittlich zehn bis zwölf Zöglinge. Das Capital der Taubstumm-Schule betrug Ende 1851 4626 Rubel 50 Kop. Silber.

Aus dem Bedürfnisse die Schüler der Waisen- und Taubstummenschule auch zu praktischen Arbeiten anzuhalten, ging die Errichtung einer Arbeitsschule hervor.

Der Vorschlag zu einer solchen wurde von dem Pastor Wendt im Mai 1841 gemacht und die Ausführung desselben sofort von der Gesellschaft beschloffen. Im August 1841 wurde nach erlangter Concession die Arbeitsschule eröffnet. In derselben sollten die Taubstumm von 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags, die Waisenschüler von 12 Uhr Mittags bis 6 Uhr Abends unterrichtet werden. Die technische Leitung wurde dem Kaufmann Daudert übertragen, außerdem erhielt die Arbeitsschule einen besonderen Lehrer. Die erforderlichen Auslagen und Unkosten trug zur Hälfte die Bürger-Verbindung, zur Hälfte der Mitunternehmer Daudert, auch übernahm Letzterer den Verkauf der in der Arbeitsstube gefertigten Gegenstände. Vom Armendirectorium erhielt die Arbeitsschule zur Deckung ihrer Unkosten dreißig Rubel Silber jährlich. Schon in dem ersten Halbjahre ihres Bestehens arbeitete die Arbeitsstube mit Nachtheil, indem sie einen baaren Zuschuß von 171 Rubeln 84 Kop. Silber erfordert hatte. Die Bürger-Verbindung beschloß daher im März 1842 in Anbetracht dessen, daß sie zur Zeit keine für eine Arbeitsstube disponible Capitalien besitze und daß die Anstalt sich selbst aus dem Arbeitsertrage zu erhalten nicht im Stande sei, dieselbe aufzuheben, sie unter günstigeren Umstän-



den aber wieder in Wirksamkeit treten zu lassen. Eine Wiederaufnahme dieser Idee wird bei der Errichtung des Waisenhauses eintreten, in dem die Knaben vorzugsweise zu Handwerksarbeiten angehalten werden sollen. Die Gründe zu dem so bedeutenden Minderertrage der Arbeitsstube mögen wohl hauptsächlich in der Unvollkommenheit der Arbeiten und des dadurch bedingten geringen Kaufpreises liegen, theilweise in dem an und für sich schon geringen Ertrage für solche vielfach gelieferten Arbeiten, endlich aber auch vorzugsweise in den bedeutenden Unkosten für ein besonderes Local, das Gehalt eines Lehrers und die anzuschaffenden Werkzeuge. Ist denn also auch das Unternehmen einer Arbeitsstube zu den verunglückten Experimenten zu zählen, so hat dieses Experiment doch wenigstens den negativen Beweis geliefert, unter welchen Umständen es nicht ausgeführt werden kann und auch das ist ein positiver Gewinn.

Die Vorsorge für die Beschäftigung der Kinder weiblichen Geschlechts mit Handarbeiten sprach sich schon bei Errichtung der Waisenschule aus. Ein so dringendes Bedürfnis erforderte aber auch eine ganz specielle Vorsorge für solche Ausbildung und rief die Errichtung einer Industrie-Schule für Mädchen hervor. Die Anregung hierzu ging im September 1843 von der bereits oben erwähnten, die Zwecke weiblicher Bildung rastlos verfolgenden Mad. Paul geb. Kählbrandt aus, die auch den Plan zu einer solchen Schule entwarf, während die Bürger-Verbindung nur in Veranlassung einer Aufforderung der Schulobrigkeit diesen Plan begutachtete und der Schule, falls sie zu Stande kommen sollte, eine Unterstützung zuwies. Die Anstalt besteht noch heute segensreich fort.

Während in den bisher erwähnten Schulen mit Ausnahme der Taubstummenschule vorzüglich eigentliche Armenschulen für hilflose Kinder niedrigster Stände begründet waren, erschien das Bedürfnis nach einer Schule für unbemittelte Töchter gebildeter Stände noch unbefriedigt. Der Oberpastor Trey lenkte im April 1845 die Aufmerksamkeit der Bürger-Verbindung auf die Nothwendigkeit der Errichtung einer solchen Schule. Trey legte zugleich dar, daß eine solche Schule eine günstige Gelegenheit zur praktischen Ausbildung für junge Gouvernanten darbieten würde, indem diejenigen, die ihr Examen absolviert und nicht sofort eine Anstellung erhalten oder gewollt, Unterricht in der Schule ertheilen und hierdurch sich für ihren Beruf Vorbilden könnten. Die Verbindung ging sofort auf diesen Vorschlag ein und erwählte zur Ausarbeitung eines Schulstatutes einen Comité aus dem Oberpastor Trey, dem Lehrer J. Poorten und dem Dr. phil. Bornhaupt bestehend. Das demgemäß entworfene Statut erhielt die höhere Genehmigung im October 1845. In einem halben Jahre war also der Gedanke zur Ausführung reif und verzögerte sich dieselbe nur durch Mangel der erforderlichen Geldmittel.

Im Januar 1846 ward ein Schul-Comité, bestehend aus dem Ältesten Nicolai, Lehrer Poorten und Collegien-Rath Ulmann erwählt. Im März 1846 gab der Comité seine Meinung dahin ab, daß die Schule ohne eine Hauptlehrerin mit einer Besoldung von 200 Rubeln Silber nicht eingerichtet werden könne. Es ward proponiert zur unentgeltlichen Uebernahme der Stelle einer Hauptlehrerin durch die Zeitungen aufzufordern. Diese Proposition kam indeß nicht zur Ausführung, wogegen eine Subscription freiwilliger Beiträge im April 1847 eröffnet ward. Durch die im Januar 1848 geschlossene Subscription waren bewilligt an jährlichen Beiträgen 180 Rubel und eingegangen an einmaligen 850 Rubel Silber. Mit diesem Fonds ward die Eröffnung der Schule für möglich gehalten und geschah dieselbe am 23. August 1848 mit 30 Schülerinnen.

Nach dem Schul-Reglement zahlt die Schülerin, falls sie nicht gänzlich mittellos ist, jährlich ein Schulgeld von sechs Rubeln Silber. Der Vorstand besteht aus einem Schul-Curatorium von drei Personen, deren Pflicht nicht allein die Verwaltung der Schul-Casse, die Sorge und Mithaltung hinsichtlich der äußeren Schulverfassung, sondern auch die Einsicht in den Lehrgang und die Lehrmethode und die Einmischung in die Schuldisciplin ist. Zwei der Curatoren müssen Männer vom Schulsache sein. Die Lehrerinnen der Anstalt ertheilen bis auf zwei Hauptlehrerinnen unentgeltlichen Unterricht. Es dürfen nur solche Schülerinnen aufgenommen werden, die eine gewisse Fertigkeit im Lesen und Schreiben, im Schreiben nach dem Dictat,



im Rechnen der vier Species und im Lesen der russischen und französischen Sprache erlangt haben. Der Schulcurfus geht durch zwei Classen. Lehrgegenstände in der zweiten Classe sind: katechetischer Religionsunterricht, biblischer Geschichtsunterricht, Unterricht in der deutschen, französischen und russischen Sprache, Schreiben nach dem Dictat, Unterricht im Lesen, Zeichnen und Schönschreiben, in der Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, im Gesange und weiblichen Handarbeiten. In der ersten Classe wird dogmatischer Religionsunterricht ertheilt, ferner Unterricht in der deutschen, russischen und französischen Sprache, im Rechnen, in der Literaturgeschichte, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, im Gesange, Schönschreiben, Zeichnen und in Handarbeiten. Die höchste Zahl der Schülerinnen darf sich in jeder Classe nur auf 30 belaufen.

Im Vorstehenden ist eine kurze Geschichte der Schulen der Bürger-Verbindung gegeben; es bleibt nun noch übrig, der projectirten und nicht ausgeführten Schulen zu gedenken. Schon oben ist Erwähnung gethan der Schule für Handwerkergefelln, der Bau- und Reiß-Schule und der Nebencasse der Sontagschule, die alle nicht zur Ausführung kamen. Außer diesen Schulen wurden 1819, 1820 und 1823 Schulen nach der Bel-Lancasterschen Methode projectirt, indeß blieb es bei der Anregung und gelegentlichen Besprechung dieses Gegenstandes. Im Jahre 1823 wurde in der Bürger-Verbindung ein Aufsat; über die Nothwendigkeit einer öconomischen Schule für das weibliche Geschlecht verlesen, in der im Kochen, Färben, häuslichen Rechnungsführen u. s. w. Unterricht ertheilt würde. Die Gesellschaft erkannte indeß die Nothwendigkeit einer solchen Anstalt nicht an und glaubte daß die Erwerbung solcher häuslicher Vorkenntnisse schon in den Plan von Mädchenschulen überhaupt mit aufgenommen und noch öconomische Hochschulen zu erfordern. Dieses Project tauchte später, vielleicht wegen veränderter Zeitumstände und erhaltener Befriedigung der angeregten Bedürfnisse nicht weiter auf. Im September 1829 regte Pastor Bergmann die Errichtung einer Steuermannschule an, die Verbindung begab sich aber der weiteren Verhandlung dieses Gegenstandes, da derselbe gleichzeitig in der Kaufmannschaft angeregt war. In Folge dessen ward von der Kaufmannschaft eine noch zur Zeit bestehende Navigationschule errichtet.

Wirkte die Bürger-Verbindung durch Errichtung von Armenschulen für eine auf der sicheren Grundlage der sittlichen Bildung stehende Zukunft der niederen Stände, so konnte sie doch nicht umhin, auch der Gegenwart schon Rechnung zu tragen und so viel als möglich augenblicklichem Mangel abzuhelfen. Die Bürger-Verbindung mußte daher ganz insbesondere Riga's Armenwesen im Auge behalten. Ob nun die Armuth wissenschaftlich nachzuweisender Pauperismus oder natürlich entstandenes Elend war, das blieb sich gleich, praktische Abhülfe mußte geschafft werden. In dieser Beziehung war der Bürger-Verbindung ein Anhaltspunkt an dem in Riga seit 49 Jahren bestehenden städtischen Collegium, dem Armendirectorium gegeben und ohne die Mitwirkung dieses segensreich wirkenden Instituts wären bisweilen die Pläne der Bürger-Verbindung nur fromme Wünsche geblieben.

Der erste auf das Armenwesen bezügliche Vorschlag wurde im Jahre 1815 gemacht. Es ward proponirt: arme Personen weiblichen Geschlechtes zum Einsammeln von Lumpen, Papierschnitzeln, zerbrochenem Hausgeräthe u. s. w. förmlich zu bestellen. In Folge dessen vereinigten sich mehrere Mitglieder der Verbindung dazu, um in ihren Häusern Dergleichen sammeln und veräußern zu lassen. Im Jahre 1821 erboten sich auf den schon im Jahre 1818 vom Secretair Broecker gemachten und vom Armendirectorium neu angeregten Vorschlag mehrere Mitglieder der Verbindung für das Armendirectorium Beiträge durch einen Umgang in der Stadt einzusammeln. Die Einsammlungen hatten sehr guten Erfolg und wurden ununterbrochen bis zu dem Jahre 1830 fortgeführt, wo die Gesellschaft, die zu ihren eigenen Unternehmungen, damals namentlich der Lutherschule, Geldmittel bedurfte, für die Zukunft nur für ihre besondern Zwecke einzusammeln beschloß. Dem beschwerlichen Geschäfte der Einsammlung unterzogen sich die Mitglieder aller Stände und es verdient erwähnt zu werden, daß auch der General-



Superintendent Sonntag sich demselben nicht entzog. Im Jahre 1818 machte der Secretair Broecker den Vorschlag, die Neujahrs-Bisiten durch eine Gabe zu wohlthätigen Zwecken abzulösen. Der Vorschlag ward, wie bereits oben erwähnt, zur Förderung der Herbeischaffung der Geldmittel zur Errichtung einer Erwerbschule, späteren Waisenschule, wieder aufgenommen und verdankten und verdanken dieser Nuganwendung von Complimenten die Waisenschule und andere Lehranstalten der Verbindung einen nicht unwichtigen Theil ihrer Geldmittel. Im Jahre 1823 wurden Vorschläge zur Abhülfe des aus. der Armuth, oft aber auch aus Trägheit entstandenen Uebels der Bettelei gemacht. Zur Sicherung dessen, daß wirklich arme, arbeitsunfähige oder überhaupt wahrhaft hilfsbedürftige Personen versorgt würden, sollten nach Sonntag's Vorschlag Beglaubigungen der Hilfesuchenden bei den Quartal-Offizieren eingeholt werden, während der Dr. von Zöckel proponirte, die Wiedereinführung der früher bestandenen Armendistricts-Vorsteher von Seiten des Armendirectoriums anzuregen. Im Jahre 1835 wurde auf den Antrag des Pastors Taube ein Comité zur Abhülfe des Bettelwesens, bestehend aus den Pastoren Taube, Wendt und Dr. Grave, den Aerzten Dyrsen und Baerens und den Kaufleuten Graß und B. Kleberg erwählt. Pastor Wendt als Director dieses Comité's wandte sich, in der Meinung, daß das Publicum eher durch unmittelbares Darbieten von Nahrungsmitteln als durch Geldmittel seine Wohlthätigkeit werde ausüben wollen, nach Hamburg, um eine Mittheilung über die daselbst errichtete Suppen-Anstalt für Arme zu erhalten. Im Jahre 1836 sandte der Collegien-Rath von Wittenheim aus Kurland der Gesellschaft einen Plan zu einer solchen Anstalt ein. Dieser zweckmäßige Plan wurde dem Armendirectorium mit der Anfrage eingeschickt, ob es nicht nach demselben eine Anstalt begründen wolle. Neu angeregt wurde dieser Vorschlag in der Verbindung im März 1841 durch den Aeltesten Kreusch, der über eine solche in Frankfurt a. M. bestehende segensreich wirkende Anstalt Mittheilung machte. Im September 1841 verlas der Oberpastor Trey einen Aufsatz über eine in Riga früher bestanden habende Suppen-Anstalt. Diese Anstalt war von dem derzeitigen Secretair der damals in Riga ihren Sitz habenden livländisch-öconomischen Societät, dem späteren Akademiker Staatsrath Parrot im Nicolai-Armenshause angelegt worden und war die Suppe die s. g. Rumsfordsche. Demnächst ward im October 1841 ein Aufsatz vom Collegien-Assessor und Ritter von Kennenkampff über die Einrichtung und den Betrieb von Suppen-Anstalten verlesen und sofort ein Comité zur Bearbeitung eines Planes und Veranschlagung der nöthigen Geldmittel erwählt. Dieser Comité bestand aus dem Dr. med. Merkel, dem Aeltesten Brauser, dem Pastor Taube, dem Oberpastor Trey und dem Mechanicus Steuerer. Nach der Ansicht des Comité's war zur ersten Einrichtung der Anstalt ein Capital von 600 Rubeln Silber erforderlich, das durch Einsammlung milder Beiträge oder durch Austheilung von Actien herbei geschafft werden sollte. Im März 1842 ward eine Subscription zu dem Zwecke eröffnet. Die Zahl der Glieder des Curatoriums wurde auf neun festgesetzt. In das Curatorium wurden gewählt: Kaufmann Hernmark, Pastor Taube, Aeltester Brauser, Aeltester Nicolai, Apotheker Lösevit, Dr. med. Merkel, Rathsherr Böttcher, Kaufmann Stokterfoht und Deconom Brend. Im April 1842 übersandte das Armen-directorium der Suppen-Anstalt 50 Rubel Silber als Geschenk, von dem Stadt-Cassa-Collegio und der St. Johannis-Gilde gingen gleichfalls Geschenke zu hundert Rubeln Silber ein. Der Comité versuchte zunächst in der Stadt ein passendes Local für die Errichtung der Suppen-Anstalt zu gewinnen, die Anlegung in der Stadt ward aber höheren Ortes verboten. Es mußte daher ein Local in der Vorstadt ermittelt werden. Im Januar 1843 beantragte der Comité, da die Suppen-Anstalt ohne eine bedeutende jährliche Unterstützung nicht bestehen könne, die vorhandenen Geldmittel aber zu gering seien um das Institut für die Dauer in's Leben zu rufen, das Project aufzugeben. Die Bürger-Verbindung entschied sich dafür: den Plan einstweilen bis zur Ansammlung eines größeren Fonds ruhen zu lassen. Das Capital der Suppen-Anstalt betrug damals 1341 Rubel 94 Kop. Silber. Im Januar 1844 wurde die Ausführung des Planes vom Consulanten Büngner wieder angeregt. Als darauf im März 1844



die sofortige Einrichtung beschlossen ward, wurde die höhere Genehmigung nachgesucht, die im März 1845 erfolgte. Im Mai 1845 ward ein Curatorium aus neun Mitgliedern: dem Pastor Taube, Consul Kleberg, Dr. E. Merkel, Deconom Brenck, Mechanicus Steuwer, Notair Böttchführ, Literat Schilling, Kaufmann Schaar und Reepschlägermeister Reese erwählt. Im Januar 1845 ward zur Einrichtung der Suppen-Anstalt ein Haus mit Appertinentien in der Moskauer Vorstadt für den Kaufpreis von 1500 Rubeln Silber erstanden mit der Bedingung des allmäligen Abtragens des Kaufpreises. Im November 1845 wurde eine kleine Bude in der Stadt errichtet, in der für 3 Kopeken Marken, gegen die aus der Suppen-Anstalt Suppe verabfolgt werden sollte, verkauft wurden. Später wurden  $\frac{1}{2}$  Marken à 1 Kopeken eingerichtet für geringere Suppenportionen, sodann Wochenzettel und Monatskarten. Am 20. November 1845 ward die Suppen-Anstalt eröffnet, sie reichte am ersten Tage 40 Portionen aus, während nach der Ansicht des Curatoriums ein täglicher Absatz von circa 400—500 Portionen erforderlich war, damit die Anstalt sich aus eigenen Mitteln erhalte. Die Anzahl der vertheilten Portionen wuchs indeß täglich und schon im Februar 1846 wurden in einer Woche 6479 Portionen ausgetheilt. Vom 19. November 1845 bis zum 1. März 1846 waren ausgetheilt 34,011 Tagesmarken, 822 Wochenzettel und 437 Monatskarten. Vom 19. November 1845 bis zum 22. November 1846 waren ausgetheilt 51,528 Portionen. Im Januar 1846 erhielt die Suppen-Anstalt von der Gesellschaft der Musse aus einer in derselben veranstalteten Collecte hundert und neun Rubel zur Anschaffung von Brodt. Beiträge für die Suppen-Anstalt gingen ununterbrochen in größeren und kleineren Gaben ein, wiederholt wurden eingegangene kleinere Gaben zur Anschaffung von Mehl zum Brodtbacken verwandt und dann die Suppe mit Brodt verabfolgt. Am 1. November 1847 und 1848 wurde die Suppen-Anstalt nach Schließung derselben während der Sommerzeit wieder eröffnet. Bei dem Schlusse der Suppen-Anstalt im Frühjahr 1849 berichtete das Curatorium: daß die Suppen-Anstalt in dem verflossenen Halbjahre eine sehr geringe Wirksamkeit und sehr geringen Erfolg gehabt, so daß zur Deckung der Unkosten der Anstalt das Grund-Capital mit 128 Rubeln 85 Kop. Silber habe angegriffen werden müssen. Es ward deshalb eine Subscription auf Suppen-Marken eröffnet, von deren Ertrage die Wiedereröffnung der Anstalt im Jahre 1849 abhängig gemacht wurde. Der Erlös der Subscription, 520 Rubel Silber betragend, für welchen Betrag den Subscribenten Suppen-Marken ausgehändigt wurden, ermöglichte die Wiedereröffnung der Anstalt am 15. November 1849. Der Absatz der Suppe betrug bis zum 25. April 1850 nur 14,748 Portionen. Auf die im October 1850 von dem Curatorium an die Verbindung gerichtete Anfrage, ob zur Eröffnung der Suppen-Anstalt das Publicum abermals zur Subscription Behufs Deckung der Unkosten aufgefordert werden sollte, entschied die Verbindung, um das Publicum durch neue Subscriptionen in seinem Interesse für die Anstalt nicht zu ermüden, daß die Suppen-Anstalt bis auf Weiteres nicht wieder eröffnet werden solle.

Im März 1852 befreite das Stadt-Cassa-Collegium das Haus der Suppen-Anstalt, so lange als dasselbe von derselben innegehabt werde, von Grundgeldern und Policei-Abgaben, nachdem schon 1846 das Quartier-Collegium das Haus von der Einquartierung befreit hatte. Im April 1852 sprach sich das Curatorium der Suppen-Anstalt dafür aus, daß dieselbe in statu quo erhalten und regeres Bedürfniß nach Suppe abgewartet werden müsse, wogegen proponirt ward, statt der Suppe lieber den Armen ein unmittelbares Lebensbedürfniß, wohlfeiles und gutes Brodt, zu verabfolgen.

Das Capital der Suppen-Anstalt betrug Ende 1851 1468 Rubel 31 Kop. Silber. Die Pflicht der Dankbarkeit gebietet es, der ausgezeichneten Leistungen der Glieder des Curatoriums zu gedenken, denn nicht nur unterzogen sich die einzelnen Glieder desselben abwechselnd der fortwährenden Leitung der Anstalt, in der auf Anordnung der Glieder gekocht wurde, wobei die Anschaffung passender Lebensmittel zur Bereitung der Suppe ihre stete Fürsorge war, sondern es wurden auch Anfangs allwöchentlich, später vierzehntägig Sitzungen abgehalten, in denen die Wochenberichte über die Anzahl der verabfolgten Portionen und die Bereitungsweise



bis auf das kleinste Detail erstattet wurden und auf Grundlage welcher Berichte dann jede mögliche Veränderung und Verbesserung berathen und ausgeführt ward. So wünschenswerth auch das Bestehen der Suppen-Anstalt ist, so ließe sich doch schwerlich eine solche Anstalt auf immer erneuerte Beihülfe des Publicums hin erhalten, es muß dieselbe sich selbst erhalten, damit ihr Fortbestand gesichert werden könne. Die Gründe aber, weshalb solche Selbsterhaltung hier unmöglich war, sind folgende. Zunächst ist der Nutzen der Suppen-Anstalt an unserem Orte zu wenig anerkannt, sonst müßte es den Almosengebern mehr darum zu thun sein, statt des Geldes Suppen-Marken zu geben. Demnächst wurde aber auch das Vertrauen des Publicums in die Zweckmäßigkeit der Anstalt dadurch erschüttert, daß die Erfahrung nur zu oft lehrte, wie diese Marken von manchen Empfängern nicht zur Entgegennahme von Suppen gebraucht, sondern in Schenken gegen Brandtwein vertauscht wurden, wodurch der Hauptzweck der Anstalt: den Armen eine gesunde Nahrung zu geben, oft nicht erreicht wurde. Ferner war es zu erwarten, daß nicht nur von Almosenempfängern, sondern auch von ärmeren Leuten, namentlich armen Familien die Suppen-Anstalt benutzt werden würde, aber auch an diese war der Absatz gering. Endlich aber werden an einigen anderen Orten, namentlich in Lübeck, fast alle Armen-Anstalten von der Suppen-Anstalt mit Suppe versorgt, wodurch dieselbe einen bedeutenden Absatz und einen nicht geringen Ertrag gewinnt, während hier solches gar nicht oder nur ausnahmsweise der Fall gewesen ist. Dessenungeachtet können Jahre der Theuerung der Lebensmittel eintreten, wo den Armen die Suppe unmittelbares Lebensbedürfnis wird und da wird denn die Suppen-Anstalt wieder ihre Thätigkeit beginnen können und für solche Zeiten muß sie der Armuth erhalten werden.

Die Vorsorge für wohlfeile Lebensmittel der Armen rief auch die Anregung zur Errichtung einer Spargesellschaft hervor. Im October 1846 hielt Pastor Taube in der Bürger-Verbindung einen Vortrag über den Zweck und die Einrichtung der Liedtkeschen Spar-Anstalt in Berlin und regte die Errichtung einer solchen für Riga an. Der Collegien-Rath v. Brackel, der gleichzeitig diese Idee außerhalb der Verbindung angeregt hatte, ward von derselben zur Theilnahme an den Berathungen ersucht und demnächst ein Comité, bestehend aus dem Pastor Taube, Dr. Baerens, Dr. Buchholz und Aeltester Nicolai zur Berathung der Möglichkeit der Errichtung einer solchen Anstalt an unserem Orte gewählt. Das von diesem Comité mit Zuziehung des Herrn v. Brackel entworfene Statut wurde einem Wohlthätigen Rathe im Februar 1847 unterlegt und gelangte sodann durch den Herrn General-Gouverneur zur Bestätigung an den Herrn Minister des Innern. Nach eintreffender Bestätigung wird die Bürger-Verbindung dieses Institut in das Leben rufen. Die Aufgabe der Spar-Gesellschaft ist: für die Mitglieder derselben in der dazu geeigneten Jahreszeit die nothwendigsten Bedürfnisse für den Winter als: Brennholz, Kartoffeln, Gerstengröße und Sauerkohl anzuschaffen. Zu dem Zwecke zahlt jedes Mitglied wöchentlich vom 15. April bis 15. November in die Cassé der Gesellschaft einen Theil seines täglichen Verdienstes ein. Für das auf diese Weise gesammelte Geld werden von der Verwaltung der Gesellschaft die erwähnten Vorräthe angeschafft und nachher unter die Glieder der Gesellschaft vertheilt.

Die Spar-Gesellschaft richtet ihre Sorgfalt auf die mit den möglichst geringsten Kosten auszuübende Herbeischaffung aller unbedingt nothwendigen Existenzmittel, während die Ermöglichung niedriger Preise für einen Theil derselben, das unentbehrliche Brennholz, eine besondere Vorsorge der Verbindung von frühester Zeit an hervor rief.

Im November 1824 verlas der General-Superintendent Sonntag einen Vorschlag zur Errichtung eines Holz-Comptoirs in Riga nach dem Muster des zu Dorpat errichteten und sofort ward ein Comité zur Berathung der Ausführung dieses Vorschlages, bestehend aus dem Oberpastor Grave, Rathsherrn Bergengrün, den Aeltesten Dohnberg und Lösewig erwählt. Am 12. Februar 1829 wurde auf Anregung des Malers Linde beschloffen, passende Plätze zum Holzankauf zu ermitteln, einen Kostenüberschlag zur Errichtung eines solchen Institutes anzufertigen, Erkundigungen über möglichst niedrige Holzpreise bei Holzlieferanten einzu-



ziehen und den jährlichen Bedarf zu veranschlagen. Verschiedene Gutsbesitzer holzreicher nach Riga liefernder Gegenden wurden aufgefodert, mit dem zu errichtenden Comptoir in Verbindung zu treten. An die Einwohner der Stadt Riga wurden lithographirte Aufforderungen erlassen, sich darüber zu erklären, welches Holzquantum sie jährlich von dem Holz-Comptoir beziehen wollten. Dieser Aufforderung folgte ein lithographirter Plan des Holz-Comptoirs. Als zweckdienliche Plätze wurden ermittelt: der Platz auf dem Glacis unweit der Brückenschanze nach der Karls-Pforte zu, ferner ein Platz an der Düna unterhalb der Citadellwälle und endlich ein Platz auf Rojenholm.

Im März 1834 machte Pastor Taube, da das Holz-Comptoir nicht errichtet worden, auch wol nicht errichtet werden können, den Vorschlag: „Holz in kleinen Quantitäten für Arme zu billigen Preisen zu verschaffen“ und wurde auf dessen Antrag beschloffen, mit dem Zersägen des Strusenbauholzes zur Lieferung wohlfeilen Brennholzes einen Versuch zu machen. Dieser Versuch wurde durch den Börsen-Comité ausgeführt, der Strusenholz zersägen und unter arme holzbedürftige Leute unentgeltlich vertheilen ließ. Im December 1834 theilte der Steuereinnehmer Merkel eine Darstellung des Wirkungskreises des Dörptschen Holz-Comptoirs mit. Im März 1843 beschloß der Verein eine Schrift des Collegien-Raths v. Braunschweig über unsere Holzfrage in Druck zu geben. Im Sommer 1849 wandte sich die Livländische Gouvernements-Regierung an die Bürger-Verbindung zur Einsendung einer Erklärung über die Ausführbarkeit der Errichtung eines Holz-Comptoirs in Riga. Hierdurch wurde die Frage in der Verbindung wieder zur Discussion gebracht und ein Comité bestehend aus dem Pastor Taube, Kaufmann Lickberg und Braker Robert Diemel zur Abgabe eines Sentiments erwählt. Das Sentiment sprach sich für die Ausführbarkeit aus und wurde dasselbe der Livländischen Gouvernements-Regierung zur Realisirung eines solchen Institutes vorgestellt. Im October 1850 wandte sich der Notair Tillner, der einen Plan zur Errichtung eines Holz-Comptoirs der Livländischen Gouvernements-Regierung unterlegen wollte, an die Verbindung mit einem solchen zur Begutachtung, welche denselben als zweckmäßig erkannte. Im Anfange des Jahres 1852 wandte sich Tillner in seinem unermüdlichen Eifer für die Sache zur Realisirung seines bestätigten Planes an die St. Johannis-Gilde und zeichneten mehrere Glieder derselben Summen zum Holzankaufe, wodurch dann der längst gehegte Plan endlich in diesem Jahre zur Ausführung gekommen ist, indem im October die Eröffnung des Holz-Comptoirs durch Tillner stattgefunden hat. Die Erfahrung wird natürlich auch hier lehren, ob ein solches Institut am hiesigen Orte sich selbst unterhalten und zugleich seinen Zweck erfolgreich verfolgen kann. Das Bedürfnis nach einem Holz-Comptoir für Riga ist wegen der stattfindenden starken Holzzufuhr oft in Abrede genommen worden. Indes, abgesehen davon, daß diese Zufuhr nur im Sommer durch das Eintreffen der Holzböte stark zu nennen ist, giebt es doch noch andere Gründe, die die Anlegung eines Holz-Comptoirs für Riga's Einwohner unbedingt nothwendig machen. Die Bauart Riga's, wo sich in schmalen Straßen Haus an Haus mit gar keinen oder nur sehr geringen Hofräumen reiht, gewährt jedem einzelnen Hause nur eine sehr kleine Räumlichkeit zur Aufbewahrung des Holzes, das fast ausschließlich in Kellern, die aber, zur Lagerung von Flachs, Salz u. s. w. vermiethet, oft bessere Miete tragen, bewahrt werden muß. Hieraus entsteht entweder die Nothwendigkeit einen Holz-Stapelsplatz außerhalb der Mauern der Stadt zu haben oder das Holz nur in kleinen Quantitäten zu kaufen. Im Winter aber, wo das Bedürfnis nach Holz am stärksten und die Zufuhr am geringsten ist, müssen natürlich bei vermehrter Nachfrage und verminderter Zufuhr die Preise sehr hoch werden und daraus ein übertriebener Preis bis zur Ausartung in Holzwucher entstehen. Vertheuert aber dieses Verhältniß schon wohlhabenden Leuten das Holz, wie muß es da erst den Armen drücken, der nicht kaufen kann wenn er will, sondern wenn er muß, der in der Regel im Winter, wo das augenblickliche Bedürfnis ihn zwingt, kaufen muß und sich nicht Vorräthe im Sommer anschaffen kann. Es ist daher zu wünschen, daß das nun errichtete Holz-Comptoir im ausgedehntesten Maße Theilnahme finde, damit, wenn der Verkauf von Holz an ärmere Leute allein nicht



die Unkosten für die Einrichtung des Comptoirs erbringt, auch Wohlhabende durch das Comptoir größere Quantitäten kaufen und durch den Versag dieser der Betrag des Gewinnes erhöht und der Ansaß des Preises für das Holz möglichst erniedrigt wird. Abgesehen von dem Vortheile, den Jeder durch den Ankauf des Holzes vom Holz-Comptoir, von dem er zu jeder Zeit Holz zum niedrigsten Jahres-Preise erhalten kann, haben muß, wird dadurch der wohlhabendere Ankäuser in den Stand gesetzt, seinem ärmeren Mitbewohner einen wesentlichen Dienst zu erweisen. Gewiß wird die Erhaltung des Holz-Comptoirs das wirksamste Gegenmittel gegen den verderblichen Holzwucher sein.

Wenn die Anregungen zur Einführung einer Liederke'schen Spar-Anstalt und eines Holz-Comptoirs hauptsächlich aus dem Bestreben entstanden, die nothwendigen Lebensbedürfnisse den Armen auf wohlfeilem Wege zu verschaffen, so war doch im natürlichen und geschichtlichen Verlaufe die Verbindung zuerst darauf bedacht gewesen, das Mittel aller Anschaffung, das Geld, den Armen so viel als möglich zu bewahren, damit sie in Fällen der Noth nicht mittellos daständen. Dieser Gedanke rief die Spar-Casse hervor.

Zur Stiftungsfeier im December 1810 verlas der damalige Director, General-Superintendent Sonntag, einen Aufsatz über eine Anleihe-Casse in Kiel und die Einrichtung einer solchen in Riga und sofort ward ein Comité zum Entwurf eines Planes für Riga, bestehend aus dem Obergastor Dr. v. Bergmann, dem Pastor Liedemann und Oberlehrer Reußler erwählt. Hierauf verlas im Januar 1819 der damalige Director, Obergastor Grave, den Bericht der Lübecker gemeinnützigen Gesellschaft über ihre Spar-Casse und legte zugleich den von ihm gefertigten Plan zu einer solchen für Riga vor. 1824 regte Pastor Thiel diese Idee wieder an. Der Schwarzhäupter-Alteste Witte entwarf die Statuten und die Gesellschaft erwählte vorläufig die Administration der Spar-Casse: Witte und Dr. v. Zoëckell mit der Bestimmung, daß der jedesmalige Director der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung das dritte Glied der Administration sein soll. Die Administratoren sollten mit der Administration des Credit-Systems in Verhandlung treten. Im October 1824 machten die Administratoren die Anzeige über die geschehene Eröffnung und Einzahlung von 892 Rubeln Silber. Ganz vorzüglich verdankte die Spar-Casse ihr Bestehen dem Credit-System, das die eingehenden kleinen Geldersparnisse zu 100 Rubeln jedes Mal entgegen nahm und verrentete. Vom April 1827 an zahlte die Spar-Casse 4 Procent jährlich für die bei ihr deponirten Summen; dieser Zinsfuß wurde im Februar 1830 auf 3½ Procent herabgesetzt. Im Januar 1829 ward beantragt, die Administration der Spar-Casse durch Einen Wohlledlen Rath der Bürgerschaft anzutragen, welcher Antrag nach vielfachen Debatten am 16. Januar 1829 zum Beschlusse erhoben wurde. Wegen mancherlei die Auflösung der Spar-Casse Seitens der Verbindung behindernden Umstände trat indeß erst im November 1839 die Bürger-Verbindung außer allem Connex mit der Spar-Casse. Die Spar-Casse besteht unter städtischer Administration noch heut zu Tage fort und erzielt in jedem Jahre Ueberschüsse, aus denen wohltätige Zwecke verfolgt werden. Die Bürger-Verbindung ließ sich damit genügen, die erste Anregung zur Spar-Casse gegeben, dieselbe eingerichtet zu haben und überließ das eingerichtete Institut dem Gemeinwesen. In Lübeck werden aus den sehr bedeutenden Ueberschüssen der unter der Verwaltung der gemeinnützigen Gesellschaft daselbst stehenden Spar-Casse vier und zwanzig verschiedene Anstalten erhalten.

Nachdem die Spar-Casse aufgehört hatte, der Fürsorge der Verbindung zu bedürfen, regte der Steuereinnnehmer Merkel durch eine Beschreibung der Badenschen Renten-Versorgungs-Anstalt die Frage in der Verbindung an: „ob eine solche auch nicht in Riga ausführbar sei?“ Die Gesellschaft übertrug die Beprüfung dieser Frage einem Comité, bestehend aus dem Steuereinnnehmer Merkel, Oberlehrer Dr. Deeters, Kaufmann Kleberg, Rittmeister Hasselbusch, Kaufmann Janke, Altester Kreusch und Pastor Dr. Voelchau. Die von diesem Comité entworfenen Statuten erhielten indeß nicht die höhere Approbation, weil im Russischen Reiche bereits eine Anstalt zur Versicherung von Capitalien und lebenslänglichen Revenuen bestand habe und die nachträgliche Errichtung einer zweiten ähnlichen Anstalt eine nicht zu ver-



stattende Concurrency mit der ersten herbei führen würde. Der Gegenstand wurde in der Verbindung vielfacher von dem unermüdeten Merkel immer wieder angeregten Discussion unterworfen, namentlich auch die Wiener und Berliner Renten-Versicherungs-Anstalt besprochen und eine Correspondenz mit dem Director der Letzteren angeknüpft. Zur Ermöglichung der Ausführung des Projectes wandte die Verbindung sich an das Directorium der Lebensversicherungs-Anstalt in St. Petersburg mit dem Anliegen, die Renten-Versorgungs-Anstalt als eine Zweiganstalt jener in das Leben treten zu lassen, wozu auch auf eine desfallige Anfrage der Verbindung Hoffnung gemacht ward. Weitere Verhandlungen zur Realisirung des Projectes haben in der Bürger-Verbindung nicht stattfinden können, indem, wenngleich die Ausführung des Planes möglichst versucht, bis jetzt dennoch kein Resultat erzielt worden. Wenngleich nun mit den vorstehenden Vorschlägen dem Spar-System gedient wurde, so war doch durch dieselben nicht für den Fall gesorgt, daß keine solche oder nur zu geringe Ersparnisse einem Individuum zu einem augenblicklichen Bedürfnisse oder größeren Unternehmen zu Gebote standen. Als ein wohlthätiger Ausweg mußte daher zum Erhalt bärer Geldmittel der Verfaß von Gegenständen erkannt werden. Diese Idee führte zur beabsichtigten Errichtung von geregelten Leih-Anstalten, den s. g. Lombards, einem Bollwerke gegen Wucherzinsen in Fällen der Noth.

Im Januar 1836 wurde dieser Gegenstand auf Antrag des Pastors Wendt zuerst besprochen und ward der Herr Civil-Gouverneur um die Erlaubniß zur Anlegung eines Lombards ersucht. Gleichzeitig wurde über die Errichtung eines solchen in der Bürgerschaft verhandelt. Mittlerweile wurde diese Frage in der Verbindung fortwährender Berathung unterzogen und Pläne eines in Paris und eines in Irkutsk bestehenden Lombards der Verbindung vorgelegt. Im Februar 1844 regte Pastor Wendt die Sache wieder an. 1848 beschloß die große Gilde die Realisirung eines Lombards. Das zur Errichtung eines solchen Institutes von dem seligen Bürgermeister v. Stresow hergegebene Capital wächst unter einer besonderen Administration Zins auf Zins an und betrug im December 1851 19,590 Rubel 77 Kop. Silber. So steht denn die Errichtung dieses Institutes in Aussicht.

Die Fürsorge für die Armen mußte auch zum Nachdenken über zweckmäßige Mittel zur Ausübung der Wohlthätigkeit führen und so ward denn von dem Pastor Wendt in der November-Sitzung 1832 die Frage aufgeworfen: ob nicht an die Stelle der Einsammlungen zu Gunsten der Armen eine feste Armen-Steuer treten solle, die einen sicheren Maassstab für den jährlichen Betrag der disponiblen Geldmittel abgebe, da bei Einsammlungen der Betrag zufällig bald bedeutender, bald geringer sei. Die Gesellschaft erklärte sich gegen eine solche Steuer, indem, abgesehen von der Schwierigkeit des Eincaßirens ohne Restanzen und den möglichen, durch Unglücks- oder Sterbefälle nicht vorher zu sehenden Ausfällen, der Arme auch bei einer gesetzlich vorgeschriebenen Armen-Steuer die erhaltene Gabe nicht mehr als eine Wohlthat, sondern als Leistung eines ihm zukommenden Rechtes ansehen würde.

Neben den bereits oben angeführten Arbeitsschulen, in denen das Kind zum Arbeiten erzogen wird, und deren Wiedereinführung bei Errichtung des neuen Waisenhauses in Aussicht steht, bedarf es aber auch eines Hauses, um die durch Müßiggang zum Laster herabgesunkenen Menschen zur Arbeit zu zwingen und durch diesen Zwang auf den Weg des Guten zu leiten. Die Verbindung hegte daher den Wunsch zur Ausführung eines öffentlichen Arbeitshauses außer dem bereits auf Alexandershöhe bei Riga bestehenden, aber leider überfüllten.

In der April-Sitzung 1845 wurde ein von dem Kaufmann Eduard Hafferberg eingesandter Aufsatz über das Bedürfnis eines in Riga zu errichtenden Arbeitshauses verlesen. Die Gesellschaft wählte zur Berathung über diesen Gegenstand ein Comité von fünf Gliedern: den Aeltermann Lembke, die Aeltesten Brauser und Graß, den Kaufmann Eduard Hafferberg und den Secretair v. Stahl. Der Comité entschied sich dahin, daß ein solches Institut für Riga sehr wünschenswerth wäre, zur Errichtung derselben aber bedeutende Capitalien erforderlich seien und die Herbeischaffung desselben Allem zuvor abgewartet werden müsse.

Gewiß wäre ein solches zweites Arbeitshaus das wirksamste Mittel zur Verminderung der



Bettelei aus Müßiggang. Wenn die rüstigen, arbeitsfähigen Bettler erst wissen werden, daß sie nicht ungestraft betteln dürfen, sondern die unmittelbare Folge ihres Treibens ein Aufenthalt im Arbeitshause ist, dann würde diese gewisse Aussicht sie vielleicht eher anhalten, aus freiem Willen, anstatt gezwungen, ihre gesunden Kräfte zur Arbeit und Selbsternährung zu benutzen. Die Einrichtung des Arbeitshauses möchte aber wegen der Größe des Unternehmens, da die Ausführung desselben in geringem Maasstabe erfolglos sein würde, eine würdige Aufgabe des Communal=Wesens sein und eine zu große für eine bloße Verbindung mehrerer thatkräftiger Männer, es sei denn, daß der Verbindung von einzelnen Personen große Capitalien voll Vertrauen in deren nützliche Anwendung zur Begründung eines solchen Institutes übergeben würden. Aber auch dann bliebe für eine bloße Verbindung ohne Beihülfe policeilicher Autorität ein Arbeitshaus nicht gut ausführbar, denn ein Arbeitshaus muß ein Zwangsrecht ausüben dürfen, die Nichtarbeitenden aufzunehmen und bei sich zu behalten, sonst wird der Zweck eines solchen Zwangsinstitutes verfehlt, sonst werden nicht diejenigen aufgenommen, die man haben will, sondern die da selbst kommen und bleiben wollen!

Aus dem Antriebe, der Armuth in größerem Maasstabe zu steuern durch Ansiedelung der Armen auf abgabefreiem Grunde und Boden und Hingabe des Bodens zum Ackerbau, entwickelte sich in der Verbindung der Gedanke an die Stiftung von Armen-Colonien. Der Lehrer Ferdinand Müller besprach diese Frage zuerst im Stadtblatte. In solcher Veranlassung arbeitete der Dr. Merkel einen Entwurf über die Anlegung der Armen-Colonien aus. Dieser Plan wurde weiterer Berathung unterzogen. Hierauf trug der Lehrer Wase einen detaillirten Plan zur Armen-Colonisirung vor. Der speciellen Beprüfung dieses Gegenstandes unterzog sich ein Comité, bestehend aus Merkel, Wase, dem Kirchspielsrichter Czarnocki, Frohbeeren und dem Rathsherrn Schaar; der Lehrer Herwegh, der Secretair Mertens und Notair Hollander bildeten einen besonderen Vorschlags-Comité. Im Mai 1850 wurde ein vollständiger Plan dem Rathe zur Realisirung übergeben. Die Gesellschaft entschied sich für freie, nicht Zwangs-Colonien, da letztere ohne Anwendung policeilicher Autorität nicht bestehen und nur ohne Anwendung derselben die Armen-Colonien das Unternehmen einer Privat-Gesellschaft werden könnten. Deshalb sollten in den Colonien nicht mit offenbaren Lasten behaftete Menschen aufgenommen werden. Der Zweck einer solchen Colonie sollte nach dem zuletzt entworfenen und allendlich aufgenommenen Plane sein: arme städtische Familien, die durch Unglücksfälle, zu rasches Anwachsen der Kinderzahl, auch wohl durch unverständige Wirthschaft herunter gekommen, durch Ansiedelung zu versorgen und allmählig wieder zur Selbstständigkeit heran zu ziehen. Sie müßten zu einer regelmäßigen Thätigkeit, zu einer vernünftigen Einrichtung ihrer ganzen Wirthschaft angehalten, vorzüglich aber zu religiösem Sinne erweckt werden. Dazu sei eine kräftige Leitung der Colonie erforderlich und ein passendes Terrain mit einer hinreichenden Anzahl von Wohnungen und dem nöthigen Raume zu Garten und Feld.

Grund vielen Elends, der Schwächung ganzer Generationen wird eine Vernachlässigung der Gesundheitspflege. Die Bürger-Verbindung mußte daher, so viel an ihr war, auch in diesem Gebiete wenn auch größten Theils nur anregend wirken, da die dahin zielenden Bestrebungen, in so weit sie die Ausübung der eigentlich medicinischen Polizei betreffen, Gegenstand der Vorsorge der von der Staats-Regierung eingesetzten Medicinal-Verwaltung sind. Der Verein konnte und mußte zunächst auf die Mittel zur Abhärtung des menschlichen Körpers, als den Grund aller Gesundheit, sein Augenmerk richten. Hier berücksichtigte der Verein insbesondere das Baden und Turnen. Im Mai 1817 verlas der Secretair v. Broecker einen Aufsatz über Anlegung einer Fluß-Bade-Anstalt in Verbindung mit der bereits bestehenden Rettungs-Anstalt, welche von dem Ertrage der ersteren unterhalten werden könnte. Im April 1818 machte der Pastor Bergmann einen ähnlichen Vorschlag, was die Gesellschaft veranlaßte, einen Riß und Kostenanschlag anfertigen zu lassen. Im Mai 1818 beschloß die Gesellschaft indeß den Plan vor der Hand bis zur besseren Organisirung der Rettungs-Anstalt unausgeführt zu lassen. In der Januar-Sitzung 1840 wurde von Dr. Deeters ein Vor-



schlag zur Anlegung eines Badehauses verlesen. Ein Comité trat über diesen Vorschlag in Berathung und entschied sich dahin, daß die Ausführung desselben mit bedeutenden Unkosten verknüpft sein würde, weshalb zuvörderst nur die Vermehrung der Sicherheitsmaaßregeln beim Baden wo gehörig angeregt werden sollten. Die Gesellschaft trug dem Comité auf, einen geeigneten Badeplatz zu ermitteln. Im Februar 1841 wurde die Anstellung eines Schwimmlehrers projectirt. Im Jahre 1843 wurde von dem Lehrer Fromm ein Aufsatz über eine zu errichtende Schwimm-Anstalt verlesen. Im April 1843 machte der Steuereinnnehmer Merkel auf die Nothwendigkeit der Errichtung einer Schwimmschule und Turn-Anstalt aufmerksam. In Folge dessen beschloß die Gesellschaft abermals die Ausmittelung eines passenden Platzes zur Errichtung einer Schwimmschule und die Unterweisung der Waisenschüler der Verbindung im Turnen. Der letzterwähnte Beschluß konnte nicht in Ausführung gebracht werden, weil die Kosten des Turn-Apparates und Locals von einem damals in Riga lebenden Turnlehrer auf 2000 Rubel Silber veranschlagt wurden, während die Verbindung nur vierzig Rubel zu dem Zwecke aussetzen konnte. Im October 1843 verlas der Stadtbuchdrucker Häcker einen Bericht über die Schwimm- und Turn-Anstalt in Lübeck. Weitere Verhandlungen fanden in der Bürger-Verbindung über diese Gegenstände nicht statt, außerhalb der Verbindung aber wurden sowohl eine Schwimm- als auch mehrere Turn-Anstalten in Riga in das Leben gerufen, von denen einige noch zur Zeit bestehen und ihrer zweckmäßigen Einrichtung wegen eine größere Theilnahme verdienen. Außer den allgemein zugänglichen Turn-Anstalten haben auch Pensions-Anstalten für Knaben solche eingerichtet.

Neben der Abhärtung des Körpers ist eine wichtige Aufgabe der Sorge für den Gesundheitszustand: reine Zimmerluft und gutes Trinkwasser. In Beziehung auf die Luftreinigung kamen folgende Propositionen zur Sprache. Im März 1820 machte der Obrist-Lieutenant G. von Kennenkampff den Vorschlag zur Reinigung der Luft in Gefängnissen und Armenhäusern vermittelst einer von ihm erfundenen Luftpumpe und zur Reinigung der Luft in geschlossenen Gemächern vermittelst einer bei Defen angebrachten Röhre, durch die während des Ofenheizens die Luft gereinigt werden sollte. Letzteren Vorschlag wiederholte im Januar 1821 der Stadt-Baumeister Grän und wurde derselbe von der Gesellschaft der Bekanntmachung im Stadtblatte werth erkannt.

Da innerhalb der Stadtmauern selbst Riga kein gutes Trinkwasser besitzt, indem das gelbliche Flußwasser der Düna durch eine unterirdische Röhren-Verbindung in die Stadt geleitet und in den Brunnen der einzelnen Häuser hinauf gepumpt wird, in der Stadt selbst aber kein gutes Quellwasser zu erlangen ist, so lag die Fürsorge für gutes Trinkwasser für die Stadt schon jedem Hausvater am Herzen. Der Dr. Grindel verlas im November 1815 einen Vorschlag zum Filtriren des Dünawassers, um dasselbe trinkbarer zu machen. Oberpastor Grave wiederholte hierbei seinen bereits im Stadtblatte gemachten Vorschlag, daß mehrere Familien zusammentreten und sich durch einen bestimmten Lieferanten mit Quellwasser versorgen lassen sollten. Ein Mitglied bemerkte hierbei, daß es bereits einen jährlichen Contract mit einem Podrädtschik zum Erhalt guten Quellwassers gegen eine Pränumeration von 8 Rubel S. abgeschlossen habe. 1819 wurde von einem Gastwirth Razky die Versorgung der Stadtbewohner mit gutem Wasser im größten Umfange ausgeführt. Im Februar 1831 machte der Ingenieur-Obrist von Freymann einen Vorschlag zur Errichtung artesischer Brunnen unmittelbar bei der Stadt, welchen Vorschlag die Gesellschaft durch das Stadtblatt zu veröffentlichen beschloß.

Im September 1831 stellte das Mitglied der Verbindung, der Mechaniker Steuwer einen praktischen Versuch zum Bohren eines artesischen Brunnens an. Seine Arbeiten wurden der Aufmerksamkeit des Herrn Districts-Befehlshabers der Wasser-Communication, General-Majors und Ritters von Rokassowsky gewürdigt und von demselben wesentlich befördert. Die Bürger-Verbindung unterstützte das Unternehmen durch Hergabe von 50 Rubeln S. zur Deckung der Unkosten. Zur weiteren Bestreitung derselben wurde eine Subscription eröffnet,



an deren Spitze sich der Herr General-Gouverneur nebst mehreren Mitgliedern des Kurischen und Livländischen Adels stellte. Auch der Herr Finanzminister wandte dem Unternehmen seine Aufmerksamkeit zu und forderte einen Bericht über den Fortgang der Arbeit und der für dieselbe benutzten Werkzeuge. Im November 1832 erhielt Steuer als Anerkennung seiner Verdienste bei dieser Arbeit von Seiner Majestät dem Kaiser und Herrn eine goldene Medaille am Annen-Bande und zugleich eine Summe zur Beendigung seines Unternehmens. Eine Beschreibung des artesischen Brunnens wurde auf Kosten der Gesellschaft gedruckt. Zur Zeit befinden sich mehrere artesische Brunnen in der Nähe der Stadt, die auf Anordnung der hohen Krone gebohrt worden sind und versorgen dieselben die Bewohner der Stadt mit schönem, klarem Trinkwasser, das im Frühjahr mitunter sogar an der Quelle als Kur gebraucht wird, indem das Wasser schwefelhaltig ist.

Auch der übermäßige Genuß des Brandtweins mußte, als Veranlassung zur Entnervung der Körperkräfte, bei Bestrebungen für die Gesundheitspflege in Betracht gezogen werden. Pastor Laube lenkte im October 1837 zuerst die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf die Mäßigkeits-Vereine und ließ dieselbe in solcher Veranlassung eine lettische Schrift des Pastors Döbner über diesen Gegenstand mit dessen Genehmigung in 500 Exemplaren abdrucken, die durch die Prediger der Stadt und des Patrimonial-Gebietes vertheilt wurden. Im März 1838 wurde Ischokke's „Brantweins-Pest“ gleichfalls vertheilt, so wie Ende 1838 die Liebetrusche Schrift über diesen Gegenstand in 300 Exemplaren theilweise unentgeltlich, theilweise zu sehr niedrigem Preise abgesetzt. Eine lettische Uebersetzung der Ischokkeschen „Brantweins-Pest“ vom Pastor Berent zu Sunzel wurde von der Bürger-Verbindung in 500 Exemplaren zu dem niedrigen Preise von 2½ Kop. Silber verkauft. Im Februar 1841 wurde abermals die Vertheilung solcher Schriften angeregt. Die Gesellschaft glaubte durch solche Vertheilung am Besten die Stiftung von Mäßigkeits-Vereinen vorzubereiten.

Mehr in das Gebiet der medicinischen Policei hineinragend sind die Bestrebungen der Gesellschaft in Betreff einer Apotheke jenseits der Düna, der Anlegung und Vervollkommnung von Rettungs-Anstalten, der Errichtung von Leichenhäusern, der Kuhpockeneinimpfung, der Anlegung eines Blutegelsteiches, des Vorschlages zu verschiedenen Signaturen für Medicamente zum inneren oder äußeren Gebrauche und des Vorschlages zur Verhütung der Vergiftung durch gefärbtes Spielzeug. Die ersten Abhandlungen, die in den Mai-Sitzungen 1803 von Dr. Grindel vorgelesen wurden, betrafen die Vergiftung des Spielzeugs und Confects durch Färbungen und die Eröffnung einer Apotheke jenseits der Düna. Beide wurden von der Gesellschaft zum Druck bestimmt. Eine Apotheke wurde später jenseits der Düna errichtet; den Aufsatz über das Spielzeug beherzigten die Conditoren und die Spielzeug-Fabrikanten.

In der März-Sitzung 1810 verlas der Hofrath von Kamm einen Aufsatz über die notwendige Verbesserung der Rettungs-Anstalt. In einer öffentlichen Sitzung im Juli 1810 verlas derselbe eine Anweisung zur Rettung Ertrunkener. Im October 1810 ward in der Gesellschaft der Wunsch ausgesprochen, daß sie Vorschläge zur Anlegung von Rettungs-Anstalten jenseits der Düna vorbereite. Eine gleiche Aufforderung erging an die Gesellschaft 1818 vom Oberlehrer Keupler. In Veranlassung dieser Aufforderung wurde der Zustand der in Riga bestehenden Rettungs-Anstalten geprüft. Einer besonderen Erörterung des Gegenstandes unterzogen sich demnach der Rathsherr Niemann, Dr. Wilsper, Dr. v. Zoëll. Im Februar 1816 wurde eine Commission aus den Ebengenannten und Keupler, Dr. Längenbeck und Pastor Tiedemann gewählt. Ein Wohlthäter Rath übertrug am 1. März 1816 der Verbindung die Rettungs-Anstalt und Dr. Wilsper entwarf Rettungs-Vorschriften, welche die Gesellschaft in russischer, lettischer und deutscher Sprache in je 500 Exemplaren drucken und vertheilen ließ. In der Januar-Sitzung 1818 trug der Rathsherr Niemann darauf an, daß auf Klüversholm, Johannis-Damm und Katharinen-Damm Rettungs-Anstalten wegen der zu großen Entfernung dieser Orte von der bei der Stadt am Düna-Ufer bestehenden Anstalt angelegt würden. Die Gesellschaft beschloß die Errichtung derselben aus ihren Mitteln. Im September



1820 wurde beschlossen, die Anstalt auf Klüversholm eingehen zu lassen, weil sich eine solche schon in dem daselbst angelegten Seehospitale befinde. In der October-Sitzung 1820 machte der Secretair v. Broecker den Vorschlag zur Prägung von Rettungs-Medaillen. Im November 1820 wurde die Rettungs-Anstalt auf Klüversholm wieder eingerichtet, da die Vorkehrungen des Seehospitals diesem Zwecke ausschließlich zu dienen nicht bestimmt waren. Im December 1825 lieferte Dr. Strahsen in tabellarischer Form zum Anheften an öffentlichen Orten eine Anweisung an das Volk, verunglückte Menschen vor Ankunft eines Arztes gehörig zu behandeln. Von dieser Tabelle beschloß die Gesellschaft 2000 Exemplare drucken zu lassen. Als im Februar 1833 der damalige Director Pastor Wendt die Gesellschaft zur Fürsorge für die Rettungs-Anstalten aufforderte, war dieselbe der Meinung, daß sie durch Delegation eines Mitgliedes zu dem von dem Herrn General-Gouverneur Marquis Paulucci niedergesetzten Comité zur Verbesserung der Rettungs-Anstalten ihre Pflicht in Betreff derselben förmlich erfüllt, und wurden von dort an weiter keine Verhandlungen über diesen Gegenstand gepflogen. Die Rettungs-Anstalten bestanden aber und bestehen fort.

Die Leistungen der Gesellschaft für die Rettungs-Anstalten bestanden außer der erwähnten Erweiterung und der Herausgabe populärer Rettungs-Vorschriften in einer genauen Aufsicht über dieselben und Verbesserung der Apparate. Die Fürsorge für diese medicinische Anstalt war der Gesellschaft ermöglicht, da sie damals viele ausgezeichnete Aerzte zu ihren thätigen Mitgliedern zählte.

Die Rettung Scheintodter vor dem Lebendigbegrabenwerden wurde zunächst Gegenstand der Verhandlung im Jahre 1825 durch einen Vorschlag zur Errichtung eines Leichenhauses auf dem Kirchhofe. Im December 1825 schlug Dr. Strahsen eine Todtenschau von Aerzten und die Errichtung von Leichenhäusern in jedem Stadttheile vor. Die Gesellschaft sprach sich gegen die Todtenschau aus und führten die Verhandlungen über die Mittel zur Herbeischaffung der Kosten für die Leichenhäuser und die dazu passenden Locale zu keinem Resultate. Nach der am 28. December 1832 erschienenen Kirchen-Verordnung wurde die Errichtung eines Leichenhauses zum Gesetze erhoben. Im Mai 1836 regte der Kaufmann Hasselbus die Frage wieder an und wurde in Veranlassung dessen ein Comité, bestehend aus dem Antragsteller, dem Ältesten Hollander, Dr. med. Schwarz, Dr. med. Strahsen, Pastor Taube und Oberpastor Poelchau zur Berathung über die Nothwendigkeit, Möglichkeit und innere Einrichtung der Leichenhäuser erwählt. Die Gesellschaft wandte sich mit einem von dem Comité ausgearbeiteten Entwurfe zur Verwirklichung des Planes an Einen Wohlbedlenen Rath. Im April 1839 brachte der Steuereinnnehmer Merkel die Angelegenheit wieder zur Verhandlung und schlug gleichzeitig die Eröffnung einer Subscription zu dem Zwecke vor. Derzeitig ward dieser Gegenstand von der Administration der Domkirche berathen, welche Berathung gleichfalls dem Rathe unterlegt ward. 1840 im März machte der Lehrer Ferdinand Müller einen neuen hierauf bezüglichen Vorschlag. Gleichzeitig ward die Angelegenheit bei dem Rathe und der Ältestenbank verhandelt. Nach Vortrag eines Aufsatzes des Schneidermeisters Neumann über die Leichenhäuser im April 1849, beschloß die Gesellschaft passende Locale zur Anlegung von Leichenhäusern namentlich in den Kirchenhäusern zu ermitteln. Im October 1849 ward ein von dem Lehrer Rosenberg verfaßter Aufsatz über die Leichenhäuser verlesen. Weitere Verhandlungen fanden in der Verbindung über diesen Gegenstand nicht statt.

Aus dem Vorstehenden ist ersichtlich, daß es an oft erneueter Anregung zur Errichtung von Leichenhäusern in unserer Stadt nicht gefehlt hat. Der Grund, weshalb diese Idee nicht ausgeführt ist, mag hauptsächlich in der Nichtermittelung eines passenden Locals und nächst dem am Mangel der erforderlichen Mittel für die Auslagen gefunden werden, indeß der letztere Umstand kann, wenn wirklich vorhanden, nur ein temporaires Hinderniß sein und es steht zu erwarten, daß nach Beseitigung desselben bald passende Locale zu diesem Zwecke in den verschiedenen Stadt- und Vorstadttheilen eingerichtet würden, denn jedenfalls scheint diese Art der Ausführung mehr für sich zu haben, als die anfänglich projectirte Einrichtung von solchen Häusern



auf den Kirchhöfen, wo viele Häuser zu dem Zwecke neu eingerichtet werden mußten und keine vorhandenen Locale benutzt werden könnten, auch eine wirksame Aufsicht über dieselben und augenblickliche Hülfe nicht so leicht zu erlangen wäre, als in bewohnten Stadttheilen. Auch wäre der Transport auf die entfernten Kirchhöfe ein schwieriger, besonders im Winter, wo der letzte Lebenshauch im scheinodten Körper noch durch den Frost erstarren könnte.

Gleichzeitig tauchten im März 1841 zwei Projecte auf: die Anlegung eines Blutegelteiches und die Anstellung eines Versuches, ächte Kuhpocken durch Uebertragung des natürlichen Blatterngiftes auf Kühe zu erzeugen. Einem Comité, bestehend aus dem Staatsrath Dr. Levy, den Doctoren Merkel und Schwarz, den Apothekern Frederking und Seezen, dem Oberpastor Trey und dem Controlleur Ulmann, den beiden letzteren als Antragstellern, wurde die Berathung dieser Vorlagen übertragen. Der Kostenüberschlag für einen Blutegelteich ergab, daß die Anlegung desselben bis zu der Zeit, wo er mit Erfolg benutzt werden kann, ein Auslage-Capital von 800 Rubeln Silber erfordere. Außerdem proponirte der Comité, die Landprediger aufzufordern, sich für die Blutegelzucht zu interessiren und der Gesellschaft zum baldigen Ankauf derselben behülflich zu sein. Die Erzeugung genuiner Schutzblattern glaubte der Comité am sichersten zu erreichen sowol durch Aussetzen einer Prämie für denjenigen, welcher eine pockenranke Kuh dem nächsten Kreis-Arzte einlieferte, als auch durch die Impfung zweier Kühe, welche von der Gesellschaft angekauft und der Aufsicht von Thier-Arzten übergeben wurden. Die Gesellschaft trat diesen Vorschlägen bei, ordnete deren Veröffentlichung an und bildete eine Actien-Gesellschaft mit Actien zu fünf Rubeln Silber zur Anlegung eines Blutegelteiches mit 5000 Blutegeeln. Eine aus der Gesellschafts-Casse zu zahlende Prämie für eine eingelieferte pockenranke Kuh wurde festgesetzt. Verschiedene zur Anlegung eines Blutegelteiches ermittelte Plätze konnten, weil sie Morastboden hatten und zur Anlegung eines Teiches frisches Wasser erforderlich ist, nicht benutzt werden. Pastor Poorten von Pinkenhof und der Kreis-Arzt Dr. Dingelstaedt übernahmen die Kuhpockenimpfungen zu betreiben und zu überwachen. Im September 1843 beschloß die Gesellschaft auf Antrag des Comité's die Errichtung eines Blutegelteiches der Privatspeculation anheim zu geben. Später ward ein solcher Blutegelteich bei Riga errichtet. In Betreff der Erlangung genuiner Kuhpockenlymphe beschloß die Gesellschaft auf Antrag des Comité's eine Prämie von fünf Rubeln Silber für denjenigen Bauern des Patrimonial-Gebietes auszusetzen, der seine mit ächten Pocken behaftete Kuh zu dem ihm zunächst wohnenden Arzte zur Abnahme der Lympe führen würde. Die Aerzte des Patrimonial-Gebietes erklärten sich zu solcher Abnahme bereit. Eine öffentliche Bekanntmachung über die Prämie wurde angeordnet, wobei zugleich die Merkmale der Behaftung von Kühen mit ächten Pocken angegeben werden sollten.

Schließlich ist noch eines Vorschlags aus dem Jahre 1820 von Dr. v. Zoëll, zur Vermeidung der Verwechslung von Arzneien an Krankenbetten die Signaturen für innerliche und äußerliche Mittel in verschiedenen Farben anzufertigen, zu erwähnen. Der Vorschlag ward der pharmaceutischen Gesellschaft übergeben und später ausgeführt. So unscheinbar dieser Vorschlag auch erscheint, so wichtig ist dessen Ausführung, da, selbst bei dem Mangel der Fähigkeit zu lesen, durch verschiedene Farben die Möglichkeit der Unterscheidung von Mitteln zum inneren und äußeren Gebrauch geboten und hierdurch großes Unglück verhütet wird.

Eine besondere Fürsorge wandte die Verbindung auch dem Hauswesen zu und hier insbesondere dem Diensthötenwesen. Von der frühesten Zeit bis auf die letzte ist dieser wichtige Zweig des Hauswesens Gegenstand der Berathung der Verbindung gewesen.

Schon im Januar 1804 verlasen die Pastoren Albanus und Collins Aufsätze über den moralischen Character der Diensthöten. 1820 schlug Bergmann zur Beförderung der Sittlichkeit unter den Diensthöten die Einführung von Ehrenbelohnungen vor. Dieser Vorschlag ward wegen Mangel an Fonds zu solchen Belohnungen an die Seite gelegt. Gleichzeitig proponirte Oberlehrer Reußler die Anlegung einer Kranken-Anstalt für Diensthöten. 1815 that Albanus einen Vorschlag zur Errichtung einer Unterstützungs-Casse für ausgediente Domesti-



ken beiderlei Geschlechtes, wobei bemerkt ward, daß die Ausführung eines solchen Vorschlages bereits im Werke sei und an den Statuten gearbeitet werde. 1818 proponirte Pastor D. G. v. Bergmann die Anlegung eines Dienstboten-Institutes und Herr Bürgermeister Kolsen verlas eine Abhandlung über die Zwangs-Verbindlichkeit der Herrschaften zur Verpflegung ihrer kranken Dienstboten. 1824 ward ein Aufsatz des Pastors Thiel über ein in Riga einzuführendes Dienstbotenblatt, nach Art der Anzeigen über dienstsuchende Personen in dem Riga'schen Wochenblatte, verlesen. Im Mai 1824 sandte das derzeitig correspondirende Mitglied v. Broecker Vorschläge zur Verbesserung des Gesinde-Wesens durch Einführung eines Gesinde-Amtes und einer Gesinde-Ordnung ein. Mit Bezug auf diese Vorschläge verlas im November 1824 der Secretair v. Stahl einen ausführlichen Entwurf einer Gesinde-Ordnung für Riga. Obristleutnant v. Kennenkampff proponirte „daß jeder Dienstbote ein Bücheldchen haben müsse, worin seine Dienstzeiten und Zeugnisse über seine Führung von den Herrschaften eingeschrieben würden, damit dem Unwesen einzelner Dienstscheine gesteuert werde.“ Derselbe sandte einen Vorschlag zur Einführung einer Kleider-Ordnung für Dienstboten ein. Alle die Verbesserung des Gesinde-Wesens betreffenden Vorschläge wurden im December 1824 einem Comité, bestehend aus v. Kennenkampff, Pastor Beise, Ältester Witte, Rathsherrn Bergengrün und Dr. v. Zoëckell überwiesen. Im Mai 1825 verlas v. Kennenkampff die Arbeiten des Comité's, bestehend in dem Entwurf eines Gesinde-Amtes und Gesinde-Maßklers, welche Arbeiten dem Herrn Civil-Gouverneur unterlegt wurden. 1843 wurde ein Comité zur Stellung von Propositionen über die Belohnung treuer Dienstboten und Verpflegung arbeitsunfähiger gewählt. 1846 machte Oberpastor Trey einen Antrag, betreffend die Hebung des sittlichen Zustandes der Dienstboten durch Einführung eines Dienstbotenbuches und einer Dienstboten-Ordnung, was den Comité zur Wiederaufnahme seiner Arbeiten veranlaßte. Im Februar 1847 legte der Comité den Entwurf zu einer Dienstboten-Unterstützungs-Casse vor, den die Gesellschaft nach mehrfachen Deliberationen im März 1847 genehmigte. Dieses Statut ward der Obrigkeit zur Bestätigung unterlegt. Die Realisirung soll nach erlangter höherer Bestätigung unter ständischer Administration ohne ferneres Mitwirken der Bürger-Verbindung vor sich gehen. Zum Zwecke einer solchen Stiftung fanden sich bereits 12,000 Rubel Silber bei Einem Wohlthätigen Rathe affervirt, die von einer besonderen Administration verwaltet werden.

Verbesserungen der Straßen, Wege, Brücken gehören auch zu den Bestrebungen des Vereines. 1825 wurde ein Vorschlag über ein anzufertigendes Geländer an der Düna-Brücke aus kurzen Pfosten und Ketten verlesen, jedoch nicht weiter berücksichtigt, da schon Verhandlungen über diesen Gegenstand in der Ältesten-Bank derzeitig gepflogen wurden. Dieser Vorschlag wurde mit der Modification, daß an die Stelle der Ketten Taue traten, später ausgeführt, indem derselbe dem Herrn General-Gouverneur unterlegt und die Ausführung verordnet wurde. Auch auf Anregung der Bürger-Verbindung wurde eine Barriere am Abhange auf dem Wege nach Ilgezem oberhalb des philosophischen Ganges errichtet. Die Verbesserung des Straßenpflasters Riga's wurde zuerst im Jahre 1823 durch den Domschullehrer Schidun angeregt. Die Unterweisung eines Individuums in der Asphaltpflasterung so wie die Berufung von Steinhauern aus Flensburg zum Behauen und Legen der Steine wurde für wünschenswerth erkannt. 1844 gab die Bürger-Verbindung alle weiteren Verhandlungen auf, da das Stadt-Cassa-Collegium die Frage in Berathung gezogen hatte. Neben der Frage der Straßenpflasterung geht die Frage der Straßenbeleuchtung. Die Beleuchtung mit portativem Gase in St. Petersburg gab 1837 zur Frage Veranlassung: ob dieselbe nicht auch in Riga Anwendung finden könne? Eine Berechnung ergab, daß die Erleuchtung mit Gas für eine bestimmte Zeit dreißig Kopeken und mit einer Dellampe nur achtzehn Kopeken Silber kosten würde. 1839 verschrieb die Verbindung eine Schweizerlaterne und sandte dieselbe an das Quartier-Collegium, das aber vor der Hand sie für nicht anwendbar erklärte. Praktische Versuche mit derselben fielen zu deren Gunsten aus. Die Einführung einer Gasbeleuchtung für die Stadt ist in der Ausführung begriffen. Von den in der Nähe der Stadt gelegenen Wegen Riga's ist aus-



schließlich von der Verbindung der Kirchhofsweg angelegt worden, der aus einem unfahrbaren Wege zu einer mit Alleen bepflanzten Chaussee sich erhoben hat. Der Vorschlag ging 1823 vom Pastor Thiel aus und sofort wurde derselbe veröffentlicht und eine Collecte beschlossen. Ein Comité, bestehend aus dem Revisor Rind, Spazier, v. Freymann, Zigra und Secretair Groß beriet die Ausführung. Zur Einsammlung von Beiträgen collectirten die Mitglieder mit gedruckten Listen. 1824 wurde der Weg und sogleich eine Anpflanzung an demselben unter Leitung von Verbindungsgliedern unternommen. 1825 übertrugen die Kirchen-Administratoren die Fürsorge für den Kirchhofsweg der Bürger-Verbindung und überließen ihr die Abgaben für die Beerdigungsplätze zur Bestreitung der Kosten. Im Januar 1826 wurde ein eigener Kirchhofsweg-Comité, namentlich auch zur Verwaltung und Verwendung der Leihengelder ernannt und in demselben der Druck von Büchern zum Einsammeln milder Beiträge beschlossen. Die Alleen wurden vor Mißhandlungen durch an dem Wege frei einquartirte Invaliden als Wache beschützt. Der Kirchhofsweg steht noch zur Zeit unter Aufsicht der Bürger-Verbindung, deren Glieder sich die Fürsorge für denselben besonders angelegen sein lassen. Und so wandelt man jetzt zu den Gräbern der Lieben auf ebenem Boden unter schattigen Alleen im Dankgeföhle gegen die gemeinnützigen Männer, die hier für das Allgemeine Zeit und Mühen zur Ausführung des längst ersehnten Werkes angewandt.

Zur Wege-Verbindung sind auch die Communications-Mittel zu rechnen. Von dahin zielenden Bestrebungen sind Gegenstand der Verhandlungen gewesen: das Telegraphen-Wesen und die Errichtung einer Stadt-Post. Schon in den ersten Jahren der Verbindung wurde das Errichten von Telegraphen an beiden Ufern der Düna zur Benützung derselben als Verkehrsmittel für die Zeit, wo die Düna wegen zu großen Sturmes oder starken Eisganges nicht zu passiren ist, besprochen. Diese Idee wurde nicht ausgeführt. In der Januar-Sitzung 1841 machte der Apotheker Frederking einen Vorschlag zur Errichtung einer Stadt-Post für Riga. Die Verbindung fand den Vorschlag zweckmäßig und erwählte zu ferneren Berathungen desselben den Antragsteller, Kaufmann Hänsel und den Dekonomen Brenck. Dieser Comité gelangte zu der Ueberzeugung, daß die Errichtung einer Stadt-Post für Riga zwar wünschenswerth sei, jedoch als Privatunternehmen nicht bestehen könne.

Die Abnahme des Holzreichthums in den Dñsee-Gouvernements veranlaßte die Verbindung auf Ersatzmittel bedacht zu sein. Die Erfindung des Karbolein vom Majoren Wäschniakow war das zuvörderst proponirte. Karbolein wird aus Thon, Holz, Torf oder Steinkohlen auf eine sehr einfache und leichte Weise bereitet. Karbolein soll im Vergleich zu anderen Heizmitteln einen Vortheil von 40 Procent gewähren, bei gleichem Quantum Wärmestoff einen acht oder neun Mal geringeren Raum als den des Brennholzes einnehmen und mit drei-, sechs- und neunfacher Ersparung der Transportkosten verführt werden können. Die Verbindung wandte sich an das Karbolein-Etablissement in St. Petersburg mit der Anfrage, ob dasselbe nicht in Riga ein Depot begründen, ein gewisses Quantum hinsenden oder das Privilegium zur Bereitung des Karboleins für Riga veräußern wolle? Das Etablissement antwortete: daß die durch die Verführung des Karboleins von St. Petersburg nach Riga erforderlichen Transportkosten die wohlfeile Waare sehr vertheuern würden, daß die Petersburger Verwaltung keine zweite Fabrik in Riga anlegen, wohl aber ihr Privilegium für Riga abtreten wolle, wozu indeß ein muthmaßlicher Ueberschlag über den Verbrauch des Karboleins in Riga erforderlich sei. Im November 1842 wurden Versuche mit dem Karbolein zum Gebrauche in Schmieden von dem Mechanikus Steuerer angestellt. Steuerer berichtete der Verbindung, daß der Karbolein guten englischen Steinkohlen durchaus nicht vorzuziehen sei. Weitere Verhandlungen fanden hierüber nicht statt. Als anderes Ersatzmittel wurde die ausgedehntere Anwendung des Torfs in Vorschlag gebracht. Im Januar 1843 forderte Pastor Taube die Verbindung auf, in der Nähe der Stadt ein Etablissement zum Graben und zur Bereitung von Torf anzulegen. Es wurde ein Comité zur Beprüfung dessen gewählt: ob überhaupt und namentlich wo, wie und mit welchen Mitteln in der Umgegend Riga's ein Etablissement zum Graben und zum Bereiten von Torf



errichtet werden könne. Da indeß das Stadt-Cassa-Collegium die Errichtung einer solchen Anstalt beabsichtigte, so ließ der Comité seine Arbeiten ruhen, unterlegte aber später dieselben dem Cassa-Collegio zur Begutachtung und eventuellen Realisirung. Im November 1851 verlas der Lehrer Fittschen einen Aufsatz über die Natur, Bereitung und Benützung des Torfs, worauf ein Comité zur Vorlegung von Vorschlägen über die Einführung einer geregelten Torfwirthschaft in der Umgegend der Stadt ernannt ward. In der Februar-Sitzung 1852 erkannte der Comité, unter Darlegung der früher gewonnenen Resultate und wissenschaftlichen Forschungen, die Nothwendigkeit praktischer Versuche bei günstiger Jahreszeit zur Ermittlung dessen, ob der Torf wirklich ein wohlfeiles Feuerungsmittel für Riga sei, an. Die Anstellung dieser praktischen Versuche steht bevor.

Unter den Maaßregeln zur öffentlichen Sicherheit waren es besonders die Vorkehrungen bei Feuersbrünsten, die den Verein beschäftigten. Im October 1815 zeigte der Mechanikus Wichmann der Gesellschaft ein Instrument, „Feuerforscher“ genannt, vor, das bei einer Feuersbrunst ganz genau die Gegend, wo selbige stattfindet, ja sogar das brennende Gebäude aniebt. Dieser Feuerforscher wurde in seiner Einfachheit und Brauchbarkeit von der Gesellschaft für empfehlenswerth anerkannt. Im December 1815 proponirte der Gouvernements-Schulen-Director Albanus die Einführung eines Schnurbuches über die geschehene Reinigung der Schornsteine, welcher Vorschlag der Polizei-Verwaltung übergeben ward, die die Einführung desselben im Januar 1816 beschloß. Im Februar 1818 machte der Secretair v. Broecker einen Vorschlag zur Rettung aus hohen Stockwerken durch einen an einer Kette hinaufzuziehenden Rettungskorb. Im November 1824 proponirte Johann Peter Gottfried Ulmann ein Rettungs-Corps zur Rettung von Personen und Effecten, das aus hundert freiwillig sich dazu erbietenden, vertrauenswürdigen Männern zu errichten wäre. Der Brand des in der Stadt belegenen Poppe'schen Hauses am 21. November 1824 ward Veranlassung zur Wiederaufnahme dieses Vorschlages. Einen gleichen Vorschlag hatte schon im November 1818 der Secretair v. Broecker gemacht. Mehrere Mitglieder erklärten sich zum Eintritt in ein Rettungs-Corps bereit. 1828 ward ein Reglement für das Rettungs-Corps entworfen, 1831 ward das Brand-Commando eingeführt und von der Rigaschen Bürgerwache die Bildung eines Rettungs-Corps projectirt. 1820 erfand der Kunstgärtner Ziga ein Färbemittel, das dem Fortschreiten der Feuersbrunst durch Dämpfung der Flammen Einhalt thun sollte und mit dem combustiblen Sachen zu besprengen wären. Leinwand, Papier, Stroh, mit dem Färbemittel angestrichen, verkohlten, brannten aber nicht in hellen Flammen auf, wodurch das Umsichgreifen der Flammen und das Umherfliegen der Funken verhütet werden konnte. Sodann wurde im August 1820 ein Versuch mit diesem Färbemittel durch Ansteckung eines mit demselben bestrichenen Häuschens mit einem Strohdache, das seit dem Februar desselben Jahres der äußeren Luft, dem Sonnenschein und Regen ausgesetzt gewesen, in Gegenwart vieler Sachkundigen gemacht, und verkohlten die Wände erst nach 45 Minuten. Schidun's 1823 gemachter Vorschlag, wie in Berlin so auch in Riga die Straßenbrunnen zu Feuersprizen vermittels eingesetzter Schläuche und Druckwerke zu benutzen, fand den Beifall der Polizei-Verwaltung. Im Januar 1839 machte der Reepschlägermeister Reese auf die Nothwendigkeit der Errichtung von Brunnen in der Moskauer Vorstadt zur Benützung derselben bei Feuerschäden aufmerksam. Die Concession zur Anlegung dieser Brunnen ward nachgesucht und ein Comité zur Anlegung derselben, bestehend aus Reese, Mechanikus Steuwer und Steinhauermeister Bauzenberger, erwählt. Die Gesellschaft gab 25 Rubel zu dem Zwecke her, mit höherer Erlaubniß wurde unter den Bewohnern der Moskauer Vorstadt zur Herbeischaffung der Geldmittel eine Subscription eröffnet. In der Nähe der Jesus-Kirche wurde ein Brunnen angelegt, zur Deckung der Unkosten steuerte der Börsen-Comité 161 Rubel bei. Bis zum März 1841 beaufsichtigte Reese den Brunnen, der sodann dem Stadt-Cassa-Collegio angetragen und zur Beaussichtigung entgegen genommen ward. Da schon zur Anlegung dieses Brunnens die Unkosten nur durch die bedeutende Beisteuer des Börsen-Comité's gedeckt wurden, so wurden wegen der Schwierigkeit der dazu herbeizuschaffenden



Geldmittel weiter keine Brunnen angelegt. Im Januar 1833 zeigte Neese der Versammlung die Zeichnung einer Prahmspritze zur Anwendung für die Ambaren vor und gab hierzu eine Beschreibung. Im April 1833 wurde die Zeichnung nebst Beschreibung dem Herrn General-Gouverneur unterlegt und von Hochdemselben dem Comité für Verbesserung der Feuer-Anstalten zur Beprüfung übergeben. Im Februar 1844 zeigte der Mechanikus Steuer der Gesellschaft an, daß er eine bei Feuerschäden zu benutzende Treppe verfertigen könne, die von einer Person fortzutragen und dennoch so lang sei, daß sie in den dritten Stock reiche. Steuer erbot sich zur Anfertigung einer solchen Treppe und fertigte dieselbe an.

Von naturhistorischen Bestrebungen ist der Vorschlag Thiel's zur Anlegung eines zoologischen Cabinets zu erwähnen. Wiederholt gaben auch in früherer Zeit, namentlich von dem Kunstgärtner Zigra der Gesellschaft vorgezeigte seltene Pflanzen Veranlassung zu solchen Besprechungen. Seit dem Entstehen der naturhistorischen Gesellschaft in Riga im März 1845, deren Mitgliederzahl zur Zeit 238 beträgt, hatte die Verbindung weiter keine Veranlassung zur Besprechung dieser Gegenstände, da bei dem Bestehen einer solchen Gesellschaft eine Anregung zur Verfolgung derartiger Tendenzen müßig erscheinen mußte.

Die Bestrebungen der Gesellschaft im Gebiete der Industrie und Kunst stehen vereinzelt da und beschränken sich größtentheils auf Unterstützung derartiger Unternehmungen durch Empfehlungen bewährter Erfindungen und Geldunterstützungen. Alle die einzelnen Fälle hier anzuführen, würde zu weit führen. Am erfolgreichsten für die Fortschritte in Künsten und Gewerben mußte immer die öffentliche Ausstellung von solchen Gegenständen wirken und proponirte daher im Mai 1830 der damalige Director der Bürger-Verbindung von Kennenkampff eine solche Ausstellung. Eine Aufforderung zur Betheiligung an derselben sollte in öffentlichen Blättern ergehen. Die Ausstellung kam indeß aus Mangel an Gegenständen oder Interesse dafür nicht zu Stande. Im Februar 1834 wurde dieser Gedanke von dem Pastor Wendt wiederum angeregt. Im October 1839 wurde vorgeschlagen, eine jährliche Industrie-Ausstellung für unsere Stadt zu bewirken. Es haben überhaupt in Riga schon mehrere Industrie-Ausstellungen, die letzte im Jahre 1851 stattgefunden und zwar auf höheren Befehl.

Die Anwesenheit vieler Maler in Riga veranlaßte im März 1842 die Bürger-Verbindung, dieselben zu einer öffentlichen Ausstellung ihrer Gemälde gegen ein Eintrittsgeld aufzufordern. Bei den Künstlern fand diese Aufforderung Eingang und wurde in demselben Jahre die Ausstellung veranstaltet. 200 Kunstwerke wurden theilweise von den in Riga lebenden Künstlern, theilweise aus Privatsammlungen einheimischer Kunstwerke geliefert. Die Einnahme betrug nach Abzug der bedeutenden Unkosten 525 Rubel, die zu künstlerischen Zwecken verwandt wurden.

Im September 1842 trug Pastor Taube auf die Stiftung eines Kunst-Vereines für Liv-, Ehst- und Kurland an. Die Gesellschaft beschloß einen solchen Verein durch einen allgemeinen Aufruf in das Leben zu rufen, die Entwerfung der Statuten, Gründung und Leitung des Vereines sollte indeß Aufgabe des von sämtlichen Kunstinteressenten gewählten Vorstandes sein. Der Interessent zeichnete eine Actie zu drei Rubel. Die auf diese Art gewonnenen Interessenten wählten einen Vorstand von sieben Personen, bestehend aus dem Hofgerichts-Präsidenten von Bruiningk, Dr. philos. Carl Bornhaupt, Pastor Taube, Baron Theodor von der Ropp auf Pokroi, Professor Staats-Rath Dr. Blum in Dorpat, Oberhofgerichts-Advokat Tiling in Mitau, und dem Staats-Rath Gouvernements-Schulen-Director Baron Rossillon in Reval.

#### S c h l u ß.

Vieles Einzelne noch ließe sich aus den Bestrebungen der Bürger-Verbindung hervorheben, jedoch Raum und Zeit verstatteten nur die Darstellung des Wichtigsten. Aber auch schon aus dem Gegebenen wird der Leser ersehen, daß es sehr verschiedenartige Gegenstände waren, die den Verein beschäftigten und daß derselbe für die wichtigsten Interessen gemeinnützigen Bür-



gerlebens unermülich wirkte. Blicb auch manche Anregung nur Anregung, so lag doch nicht immer die Ausführung in der Macht der Bürger-Verbindung und abgesehen von allen anderen hindernden Umständen, war es oft der Mangel an Geldmitteln, der die Ausführung versagte, wo sie lebhaft gewünscht ward. Diesen Nachlaß mögen denn die folgenden 50 Jahre antreten!

Zur Begründung übergeben. Im Februar 1844 legte der Reichstag dem Kaiser vor, daß er eine der Reichsämtern zu beauftragte Treue verpflichten könne, die von einer Person fortzuführen und beinahe so lang sei, daß sie in den ersten 50 Jahren der Kaiserin überleben könne.

Der Kaiserin übergeben. Im Februar 1844 legte der Reichstag dem Kaiser vor, daß er eine der Reichsämtern zu beauftragte Treue verpflichten könne, die von einer Person fortzuführen und beinahe so lang sei, daß sie in den ersten 50 Jahren der Kaiserin überleben könne.

Der Kaiserin übergeben. Im Februar 1844 legte der Reichstag dem Kaiser vor, daß er eine der Reichsämtern zu beauftragte Treue verpflichten könne, die von einer Person fortzuführen und beinahe so lang sei, daß sie in den ersten 50 Jahren der Kaiserin überleben könne.

Der Kaiserin übergeben. Im Februar 1844 legte der Reichstag dem Kaiser vor, daß er eine der Reichsämtern zu beauftragte Treue verpflichten könne, die von einer Person fortzuführen und beinahe so lang sei, daß sie in den ersten 50 Jahren der Kaiserin überleben könne.

Der Kaiserin übergeben. Im Februar 1844 legte der Reichstag dem Kaiser vor, daß er eine der Reichsämtern zu beauftragte Treue verpflichten könne, die von einer Person fortzuführen und beinahe so lang sei, daß sie in den ersten 50 Jahren der Kaiserin überleben könne.

Der Kaiserin übergeben. Im Februar 1844 legte der Reichstag dem Kaiser vor, daß er eine der Reichsämtern zu beauftragte Treue verpflichten könne, die von einer Person fortzuführen und beinahe so lang sei, daß sie in den ersten 50 Jahren der Kaiserin überleben könne.



## Verzeichniß der Mitglieder

der

# literärisch-praktischen Bürger-Verbindung von 1802 — 1852.

Die Personal-Notizen sind den Protocollen der Bürger-Verbindung so vollständig, als sie dort vorhanden waren, entnommen. Die erste Jahreszahl bedeutet bei den Ehrenmitgliedern, correspondirenden Mitgliedern und ordentlichen Mitgliedern die Zeit der Aufnahme, die zweite die Zeit des Austritts, das zur zweiten Zahl hinzutretende Kreuz bedeutet, daß das Mitglied durch den Tod ausgeschieden ist. Die gegenwärtigen Mitglieder der Verbindung sind mit einem Sternchen bezeichnet.

## Stifter.

Oberpastor Dr. Liborius von Bergmann 1802. 1823. †  
Pastor Dr. A. Albanus 1802. 1816. 1839. †  
General-Superintendent Dr. C. G. Sonntag 1802. 1827. †.

## Ehrenmitglieder.

Dr. philos. Broge 1810. 1823. †  
Dr. Grindel, Collegienrath, Professor 1812. 1836. †  
Dr. Otto Huhn, Hofrath 1812. 1832. †  
Dr. Parrot, Collegienrath, Professor 1812. 1852. †  
Dr. F. v. Bergmann 1817. 1823. †  
Staatsrath und Ritter von Joelsersahm 1818. 1848. †  
Subrector Germann 1818. 1818. †  
Fischer, Professor in Moskau 1822.  
Pastor Watson auf Leston in Kurland 1822. 1826. †  
C. G. v. Broecker, Obersecretair des Rathes zu Dorpat 1823.  
Georg Conrad Wiggert, Aeltermann der großen Gilde zu Riga 1824. 1831. †  
Pastor Rosenplänter in Pernau 1825. 1846. †  
Landrath und Ritter Carl Otto von Transehe 1825. 1837. †  
Landrath und Ritter Otto Magnus von Richter 1825. 1826. †  
Stanislaus Siessgenewig von Bohnsz, Metropolit der Römisch-katholischen Kirche in Rußland 1825. 1826. †  
Rath Praetorius 1827. 1828. †  
Generalmajor v. Rokassowsky 1832.



Dr. Albanus, Stadt-Superintendent, Oberpastor und Ritter 1837. 1839. †  
 von Freymann, Generalmajor und Ritter in Kiew 1837.  
 Dr. Dverbeck, Director der Gesellschaft für gemeinnützige Thätigkeit in Lübeck 1839.  
 Staatsrath Fuß, Secretair der Kaiserl. Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg 1841.  
 Hofrath Koehler in St. Petersburg 1841.  
 Kunstgärtner J. H. Zigra 1844.

### Correspondirende Mitglieder.

Meyer, Domherr zu Hamburg 1818. 1844. †  
 von Zoekell, Ingenieur-Major und Ritter in Dorpat 1818.  
 Dr. Schaefer, Collegien-Assessor, auf den Sandwichinseln 1818.  
 Dr. Zlisch in Pernau 1818.  
 Pastor Schweder zu Loddiger 1818. 1833. †  
 Propst Tiling zu Bauske 1818. 1823. †  
 Ingenieur-Major und Ritter von Pott in St. Petersburg 1818.  
 Gouvernements-Schulendirector Stepan Netschajew in Tula 1818.  
 von Löwis of Menar, Secretair der livl. öconomischen Societät 1819. 1839. †  
 Oberst-Lieutenant G. von Rennenkampff 1819.  
 Dr. v. Zoekell 1828. 1840. †  
 Professor Friedländer zu Dorpat 1830.  
 Professor Schmalz zu Dorpat 1830.  
 Pastor Voorten zu Pinkenhof 1830.  
 Pastor A. Albanus zu Dünamünde 1831.  
 Consul Hagedorn in Libau 1836.  
 Regierungs-Archivar Zigra in Mitau 1836. 1843. †  
 Kerkhoff von Kirchhoff, Oberarzt des Militair-Hospitals zu Antwerpen 1837.  
 Cornelius David, Stadtrath zu Antwerpen 1839.  
 Bibliothekar Mertens zu Antwerpen 1839.  
 von Grano, königl. Preussischer Bauconducteur 1839.  
 Hofrath und Ritter August Rudolph Koehler in St. Petersburg 1839.  
 Buchhändler Reyher in Mitau 1839.  
 von Rennenkampff, Collegien-Assessor und Ritter 1841.  
 Dr. Brangel von Huebenthal in Witebsk 1841.  
 W. von Hehn, Secretair der livl. öconomischen Societät zu Dorpat 1852.

### Ordentliche Mitglieder.

Major Baron von Campenhausen 1802. 1807. †  
 Dr. Dyrsen 1802. 1804. †  
 Secretair von Neuendahl 1802. 1806.  
 Hofrath von Ramm 1802. 1815.  
 Hofrath Stoffregen 1802. 1804.  
 Pastor Tiedemann 1802. 1822. †  
 Pastor Thiel 1802. 1843. †  
 Dr. Sommer 1802. 1806.  
 Rath Schuderoff 1802. 1812.  
 Secretair J. G. Schwarz 1802. 1804.  
 Apotheker Praetorius 1802. 1828. †  
 Dr. Grindel 1802. 1836. †  
 Hofrath Dr. Huhn 1802. 1804.



Goldarbeiter J. C. Wichmann 1802. 1809.  
 Beggerow 1802. 1804.  
 Buchdrucker Müller 1802. 1806.  
 Klempnermeister Stelling 1802. 1814. +  
 Notair Groth 1802. 1805.  
 Pastor Collins 1802. 1805. +  
 \* Kunstgärtner J. H. Zigra 1802.  
 Baumeister Schulz 1802. 1817.  
 Haverland 1802. 1803. +  
 Kunstmeister Strauß 1803. 1812.  
 Buchbinder Klockow 1803. 1812.  
 Landrichter Baron Ungern Sternberg 1804. 1809.  
 Ältester Carl Schwarz 1804. 1812.  
 Collegienrath Bruckner 1804. 1812.  
 Secretair Knieriem 1804. 1817.  
 Ober-Consistorial-Assessor von Samson 1805. 1805.  
 Apotheker Schreiber 1805. 1812.  
 Dr. philos. Broze 1806. 1823. +  
 Candidat P. Tiedemann 1806. 1818.  
 Oberforstmeister Baron von Bluhm 1806. 1821.  
 Dr. Hesse 1806. 1812. +  
 Landrath Graf Mellin 1807. 1811.  
 Rath Lado 1807. 1812.  
 Oberlehrer Keußler 1808. 1828. +  
 Baumeister R. Hansen 1808. 1824.  
 Pastor Dr. Grave 1810. 1840. +  
 Ober-Notair Schlichting 1810. 1821.  
 Tischler Bartels 1810. 1812.  
 Krongießer Kopenius 1810. 1814. +  
 Secretair C. G. v. Broecker 1812. 1821.  
 Dr. A. Redlich 1812. 1817.  
 Buchhändler Treu 1812. 1821.  
 Rath Truhart 1812. 1815. +  
 Rathsherr Carl Gotthard Meingen 1815. 1817.  
 Oberst und Ritter von Truffon 1815. 1819.  
 Professor Ludwig Voigt 1815. 1835. +  
 Dr. Carl v. Wilpert 1815. 1839. +  
 Pastor G. Fr. Beise 1815. 1832.  
 Gouvernements-Architekt C. Breittreug 1815. 1820.  
 Maurermeister Johann Daniel Gottfriedt 1815. 1831.  
 Rath August Goetschel 1815. 1821. +  
 Rathsherr Johann Thiel Helmsing 1815. 1818.  
 Ältester Maximilian Hevelke 1815. 1818.  
 Rathsherr Johann Gottlieb Hielbig 1815. 1818.  
 Hofrath Dr. David George Kurzwig 1815. 1824.  
 Rathsherr und Ritter Johann Heinrich Niemann 1815. 1823.  
 Kaufmann Carl Niemann 1815. 1816. +  
 Arrendator Matthias Poorten 1815. 1821.  
 Stadtrevisor George Rind 1815. 1824.  
 Ältester und Kaufmann Adam Heinrich Schwarz 1815. 1828.



Rathsherr Friedrich Timm 1815. 1817.  
 Kaufmann Kusma Wassiljew 1815. 1825.  
 Dr. Friedrich Wilhelm von Zoedell 1815.  
 Dr. R. A. Langenbeck 1815. 1825.  
 Pionier-Oberstlieutenant und Ritter W. von Reinecke 1816. 1826.  
 Kaufmann Christian Ewald Brachmann 1817. 1838.  
 Apotheker J. F. Schillhorn 1817. 1822.  
 Ellinger, königl. Preussischer Consul und geheimer Commerzienrath 1817. 1822.  
 Dr. C. Marniz, Polizeiarzt 1817. 1827.  
 M. D. Bamham, Aeltermann der kleinen Gilde 1817. 1828.  
 Ingenieur-Capitain von Freymann 1818.  
 Bürgermeister J. J. Rolffen 1818.  
 Dr. v. Mercklin 1818. 1830.  
 Pastor Bergmann 1818. 1832.  
 Stadtbaumeister Graen 1818. 1825.  
 Malermeister J. H. Linde 1818. 1832.  
 Kaufmann C. W. Nacken 1818. 1828.  
 Kaufmann G. C. Nestor 1818. 1821.  
 Lehrer Roth 1818. 1825.  
 Mechanicus J. J. Politour 1818. 1826.  
 Apotheker Samuel Friedrich Zisch 1820. 1832.  
 Secretair Groß 1820. 1829.  
 Dr. Mebes 1821. 1832.  
 Lehrer Dr. Foerster 1821. 1822.  
 Buchhalter F. Remy 1821. 1834.  
 Müllermeister Kinzel 1821. 1838.  
 \* Dr. med. B. F. Baerens 1821.  
 Architect Spazier 1821. 1825.  
 Musikalienhändler A. H. F. Oldekop 1821. 1825.  
 Tischlermeister Kornemann 1821. 1824.  
 Dr. med. Erzdorff-Kupffer 1821. 1841.  
 Aelterster Heinrich Hollander 1821. 1836.  
 Aelterster der Schwarzenhäupter Witte 1821. 1828.  
 Gouvernements-Procureur G. von Petersen 1822. 1827.  
 Dr. F. C. Strahlen 1822. 1845.  
 Domschullehrer Sam. Gottl. Schidun 1822. 1839.  
 Fabrikdirector Hermann Heesen 1822. 1825.  
 Kaufmann G. A. Thilo 1822. 1825.  
 Kaufmann C. W. Loesewitz 1824. 1830.  
 \* Kaufmann Carl Böttcher 1824.  
 \* Polizeisecretair Christian von Stahl 1824.  
 Capitain D. von Rutenberg 1824. 1829.  
 Capitain C. v. Seidlitz 1824. 1829.  
 Aelterster der gr. Gilde G. A. Dohnberg 1824. 1827.  
 Stadtbuchdrucker W. F. Häcker 1824. 1842.  
 Dr. med. Carl Georg Mueller 1824. 1827.  
 Kaufmann Joh. Peter Gottfr. Ulmann 1825. 1848.  
 Dr. Sodoßsky 1825. 1829.  
 Aelterster Brederlo 1825. 1828.  
 Deconom Mertens 1825. 1830.



Domschullehrer Dr. Foerster 1825. 1826.  
 Pastor D. Wendt 1825. 1848. †  
 Oberstlieutenant von Rennenkampff 1825. 1832.  
 Oberlehrer Dr. J. M. Hausmann 1825. 1830.  
 Julius von Erzdorff-Kupffer 1825. 1835. †  
 Martin Christoph Schmidt 1825. 1830.  
 Kaufmann Bernhard Heinrich Schnobel 1825. 1839. †  
 Andreas Christoph Lembke 1825. 1832.  
 Stein drucker J. F. Krestling 1826. 1828.  
 A. W. Zimmermann 1826. 1831.  
 Lithograph A. H. L. Mühe 1826. 1845. †  
 Kaufmann A. Barclay de Tolly 1826. 1834.  
 Beamter Samuel Strauch 1826. 1830.  
 Cancellleidirector Freiherr C. W. Budberg 1826. 1832.  
 Notair Johann Bosse 1827. 1828.  
 Waisenbuchhalter Joachim Bosse 1827. 1828.  
 \* Mechanicus J. H. Steuwer 1827.  
 Literat Herbord von Bienenstamm 1827. 1834.  
 Literat Dr. Garlieb Merkel 1827. 1828.  
 Kaufmann H. R. Tilsner 1827. 1835. †  
 Rath von Brackel, Beamter 1827. 1830.  
 Privatlehrer Fleischer 1827. 1831. †  
 Credit-systems-Directionsrath von Tiesenhause 1827. 1832.  
 Capitain und Ritter von Follendorff 1827. 1828.  
 \* Kaufmann W. Graß 1828.  
 Klempnermeister Ch. B. Hein 1828. 1839.  
 Tischlermeister Heubel 1828. 1829.  
 Tischlermeister Andreas Eberhard Deubner 1828. 1836.  
 General-Superintendent Dr. Berg 1828. 1832.  
 Oberstlieutenant de Witte 1828. 1836. †  
 Rath Philipp Gotthard Friedrichs, Beamter 1828. 1832.  
 Bauadjutant Koch 1828. 1830.  
 Kaufmann Sam. Ferd. Spakowsky 1828. 1829.  
 Keepschlägermeister Nicolai Neese. 1828. 1846. †  
 Klempnermeister C. J. Ganzenmüller 1828. 1829.  
 Consul Fenger 1828. 1835. †  
 Zimmermeister Kochert 1828. 1846.  
 Kunstmeister Liß 1828.  
 Oberlehrer Laurenty 1828. 1832.  
 Büchschensmidt Hartung 1828. 1831.  
 Rath Schminde 1828. 1829.  
 Dr. Neumann 1828. 1834.  
 Kaufmann Johann Adam Klein 1829. 1831.  
 Schlossermeister Rothenburg 1829. 1831. †  
 Maurermeister Kruth 1829.  
 Dr. Ruhland 1830. 1836.  
 Rathsherr B. C. Grimm, Kaufmann 1831. 1832.  
 Dr. med. Prevdt 1831. 1850. †  
 \* Apotheker Seezen 1831.  
 Lehrer Gimmerthal 1831. 1835.



- Bäckermeister Blossfeldt 1831. 1841.  
 Ältester Fahr, Kaufmann 1831. 1834.  
 Oberstlieutenant und Ritter von Dorndorff 1831. 1837.  
 Steuereinnnehmer Merkel 1832. 1848.  
 Ältester Speer, Malermeister 1832. 1835.  
 Kaufmann Janke 1832. 1847.  
 Concur-Buchhalter J. Feynt 1832. 1837.  
 \* Pastor Dr. Voelchau 1833.  
 \* Pastor Taube 1833.  
 \* Hofgerichts-Archivar Reyher 1833.  
 Pastor Trey 1833.  
 Apotheker Vogel 1833. 1839.  
 Oberlehrer Dr. Deeters 1833.  
 Domschullehrer Möller 1833. 1851.  
 Domschullehrer Kaeverling 1833. 1834.  
 Ältester Kreusch, Buchbindermeister 1833. 1842.  
 Dr. med. Blossfeld 1834. 1835.  
 \* Kaufmann Bernhard Kleberg 1834. 1837.  
 Ältester Stauwe, Kaufmann 1835.  
 Kaufmann und Ritter Hassellus 1835.  
 Handlungs-Makler Berent 1835. 1836.  
 \* Dr. med. Schwarz 1835.  
 Goldarbeiter Vendt 1835. 1842.  
 \* Staatsrath Dr. Levy 1836.  
 Kaufmann von Radecki 1836. 1840.  
 W. H. Seemann, Kaufmann 1836. 1844.  
 Christl. Ferd. Schwederski, Gen.-Agent der Lebensversicherungs-Gesellschaft 1836. 1840.  
 Dr. Kamiensky, Polizei-Arzt, Collegien-Assessor 1836. 1841.  
 Dr. Heinrich Mende 1836. 1838.  
 Kaufmann W. F. Enkelmann 1836. 1843.  
 \* Notair Arend Bertholz 1836.  
 \* Buchhändler Edmund Goetschel 1837.  
 \* Candidat August Buchholz 1837.  
 Steinhauermeister Bauzenberger 1837. 1839.  
 Müllermeister Glaeser 1837. 1843.  
 Kaufmann Johann Georg Hensell 1838.  
 Dr. Weiß, Apotheker 1838. 1840.  
 \* Dr. med. Ernst Merkel 1839.  
 Landgerichts-Notair Zachrisson 1839. 1840.  
 \* Ältester E. Nicolai, Kaufmann 1839.  
 \* Ältester Lembke, Kaufmann 1839.  
 Ältester Beyer mann 1839. 1841.  
 Malermeister Bergwitz, Dockmann der St. Johannis-Gilde 1839. 1841.  
 Brendt, Deconom der Stiftung zum „heiligen Geist“ 1839. 1850.  
 Lohgerbermeister Pruefert 1839.  
 Apotheker Deringer 1839.  
 \* Apotheker Frederking 1839.  
 Ältester Köhn, Kaufmann 1839. 1840.  
 Apotheker Haase 1839. 1840.



Apotheker Kreuzer 1839. 1840.  
 Raehlbrandt, Titular-Rath und Ritter 1839.  
 Kaufmann Henko 1839. 1843.  
 Notair Heinrich Philipp Siccard 1839.  
 Kaufmann Johann Friedrich Burchard 1839. 1842.  
 \* Kaufmann Johann Ernst Bauder 1839.  
 \* Apotheker Loesewitz 1839.  
 Lamoschna-Beamter v. Koenigt 1839. 1841.  
 Elementarlehrer Thilo Hornemann 1839. 1841.  
 Dr. Napiersky, Gouvernements-Schulendirector und Ritter 1839. 1844.  
 \* Lehrer Ferdinand Müller 1839.  
 Dr. med. Pohl 1839. 1840.  
 Consulent Woldemar Bertholz 1840. 1840.  
 \* Literat J. C. D. Müller 1840.  
 \* Buchhalter Lilberg 1840.  
 \* C. G. Westberg, Rathsherr und Ritter 1840.  
 \* Kaufmann Stoltzerfoht 1840.  
 \* Buchhalter C. A. Schroeder 1840.  
 Landgerichts-Archivar Stengé 1840. 1843.  
 Böttchermeister J. Schmidt 1840.  
 \* Kaufmann G. D. Hernmark 1840.  
 \* Kaufmann G. J. Hartmann 1840.  
 Schlossermeister Friedrich Zink 1840. 1841.  
 \* Oberpastor Bertholz 1840.  
 \* Altester Brauser 1840.  
 Notair Porsch 1840. 1850. †  
 \* Privatlehrer v. Kiel 1841.  
 Candidat Komprecht 1841.  
 Altester Woldemar Voorten, Kaufmann 1841.  
 Seifensiedermeister Koppasch 1841.  
 Kaufmann David Kaul 1841. 1842.  
 \* Kaufmann J. Gamper 1841.  
 Kaufmann H. A. Hach 1841. 1842.  
 Kaufmann Benjamin Frey 1841. 1843.  
 Privatlehrer Julius Voorten 1841. 1848.  
 Dr. philos. Carl Bornhaupt, Privatlehrer 1842.  
 Collegienrath Joh. Daniel von Braunschweig 1842.  
 \* Kaufmann Eduard Hafferberg 1842.  
 Handlungs-Commis Samuel Muschat 1842.  
 Brückenzolleinnehmer Gottfried Schmidt 1842.  
 Notair Julius Böhführ 1842. 1846.  
 \* Consulent Robert Büngner 1842.  
 \* Stadtbuchdrucker Ferdinand Eduard Häcker 1842.  
 Apotheker Friedrich Erasmus 1842.  
 \* Kaufmann Johann Heinrichsen 1842.  
 \* Altester Christian Friedrich Meinhardt, Knochenhauermeister 1842.  
 Zimmermeister Valentin Wittschewsky 1842.  
 Kaufmann Robert Berner 1842.  
 \* Kaufmann August Deubner 1842.  
 \* Architect Felsko 1842.



- Ältester Schnee, Kaufmann 1842.  
 \* Dr. med. Theodor Irmer 1842.  
 \* Kaufmann J. C. Koch 1842.  
 \* Fabrikant Carl Adolph Thilo 1842.  
 \* Kaufmann Rudolph Caviezel 1843.  
 \* Buchhändler Wilhelm Irtschick 1843.  
 Kaufmann John Geist 1843.  
 \* Literat Reinhold Philipp Schilling 1843.  
 Kaufmann Thomas Benedict Freese 1843.  
 Kupferschmiedemeister Johann Friedrich Winkler 1843.  
 Domschullehrer Renner 1843.  
 Gastaven-Revident Arend Schmidt 1843. 1845.  
 Privatlehrer Alexander Böttiger 1843.  
 Zollbeamter Drenius 1843.  
 \* Gouvernements-Regierungs-Secretair Leonhard Schlau 1844.  
 Dr. med. Mueller 1844.  
 \* Buchhändler Nicolai Rymmel 1844.  
 \* Beamter Albert Pohrt 1844.  
 Beamter Adalbert Poorten 1844.  
 \* Kaufmann Friedrich Carl Heinrich Schaar 1844.  
 Rathsherr und Consul Straus, Kaufmann, 1845. 1848.  
 Consul Eduard Gottfried Rapp, Kaufmann, 1845.  
 \* Ältester August Hollander, Kaufmann, 1845.  
 Handlungsmaßer August Böhme 1845.  
 \* Collegienrath Dr. Carl Christian Ulmann 1845.  
 \* Notair Otto Müller 1845.  
 \* Hofgerichtsadvocat Wilhelm Petersen 1845.  
 \* Pastor Ellis 1845.  
 Collegien-Assessor und Ritter von Kieter 1845.  
 \* Hofgerichts- und Generalconsistoriums-Assessor von Wolfeldt 1845.  
 Stadtwäger Johann Carl Sommer 1845.  
 \* Brauer Robert Diemel 1845.  
 Ältester H. Witkowski 1845.  
 \* Doctmann und Kaufmann Alexander Stieda 1845.  
 Kaufmann H. F. C. Meuschen 1845.  
 Beamter Wilhelm von Kröger 1845.  
 Apotheker Nicolaus Reese 1845.  
 Kaufmann Zeschke 1845. 1852. †  
 Keepschlägermeister Kreyenberg 1845.  
 Ingenieur-Lieutenant Robert Rolte 1846. 1847.  
 \* Dr. philos. Friedrich Buhse 1846.  
 \* Kaufmann S. G. Grunwaldt 1846.  
 Rath Johann Jacob Casimir Kohl 1846.  
 \* Pastor Ferdinand Tiling 1846.  
 \* Rathsherr Carl Andreas von Kröger 1846.  
 \* Viceconsul Robert Straus, Kaufmann 1846.  
 \* Kaufmann Peter Busch 1847.  
 Wasserkunstmeister C. F. Liß 1847.  
 \* Privatlehrer D. Wafem 1848.  
 \* Domschullehrer Herweg 1848.



- \* Domschullehrer Rosenberg 1848.
  - \* Oberpastor. Hellmann 1848. 1850. †
  - \* Kaufmann Johann Georg Frohbeen 1849.
  - \* Gutsbesitzer Theodor Czarnocki 1849.
  - \* Apotheker August Walter 1849.
  - \* Pastor Friedrich Günther 1849.
  - \* Pastor Carl Georg Nöltingk 1849.
  - \* Dockmann der großen Gilde Fehrmann 1849.
  - \* Notair Mag. jur. August Bulmerincq 1849.
  - \* Domainenhofs-Secretair Ludwig Walter 1849.
  - \* Gouvernements-Regierungs-Rendant Ewald Mertens 1849.
  - \* Taubstummenlehrer Friedrich Plag 1849.
  - \* Beamter Albert Tegel 1849.
  - \* Beamter Harald Beck 1849.
  - \* Lehrer Fittschen 1850.
  - \* Dr. Johann Brauser 1850.
  - \* Carl von Lüzau 1850.
  - \* Rathsherr Carl Robert Krüger, Kaufmann 1850.
  - \* Handlungsmaßler Carl August Jensen 1850.
  - \* Polizei-Notair Ernst von Truhart 1850.
  - \* Notair Eduard Hollander 1850.
  - \* Consulent Eduard Vielrose 1850.
  - \* Kaufmann Dominico de Robiani 1850.
  - \* Domainenhofs-Secretair August Michaelis 1851.
  - \* Archivar Pohrt 1851.
  - \* Pastor Reinhold Hilde 1851.
  - \* Domschullehrer Dr. Hackmann 1851.
  - \* Instrumentenmacher Zahn 1851.
  - \* Dr. Woldemar von Gutzeit 1851.
  - \* Collegien-Assessor Theodor von Boetticher 1852.
  - \* Titulairrath Hermann von Stein 1852.
  - \* Collegien-Secretair Huebner 1852.
  - \* Titulairrath Mag. jur. Schütze 1852.
  - \* Kaufmann Theodor Hartmann 1852.
  - \* Domainenhofs-Assessor Baron von Uexküll-Güldenbandt 1852.
  - \* Oberfiscal Hoepfener 1852.
  - \* Sattlermeister Hennig 1852.
  - \* Klempnermeister Hidde 1852.
  - \* Tischlermeister Medeth 1852.
  - \* Hofrath Julius von Cube 1852.
  - \* Kaufmann Burchard von Radecki 1852.
  - \* Kaufmann Alexander Loh 1852.
  - \* Beamter Alexander Blumenbach 1852.
  - \* Beamter Freymann 1852.
  - \* Baucommissions-Rentmeister Galmeister 1852.
  - \* Goldarbeiter Beyermann 1852.
-